

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Cuthbert-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Adam Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis
7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 5-spaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Der Samstagsnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Erstes Blatt.)

Wohlauf zur Wiederwahl unserer Abgeordneten!

Dienstag den 6. November, Morgens 10 Uhr, in dem Kaufhause Saale zu Neuß

werden die Wahlmänner von Neuß-Grevenbroich-Landkreis Crefeld sich versammeln, um dem Centrum, diesem vom katholischen Erbkreis
gefeierten und von allen Gegnern bewunderten Heerd und Hort katholischen Glaubens und bürgerlicher Freiheit, schulbigen Dank, wohlbegründetes
Vertrauen und unerschütterliche Fahrentreue auszusprechen durch einmütige Wiederwahl unserer bewährten Landtags-Abgeordneten

I. Wahlgang

Herr Hermann Bender, Kaufmann in Vallendar,

II. Wahlgang

Herr Anton von der Aht, Rentner in Köln.

Die Ordnung der Wahlgänge muß genau beachtet werden: ein Wahlmann, der den Wahlgang umkehrt, schädigt unsere Mehrheit.

Unsere Wahlmänner werden gebeten, sich hier selbst am Morgen des 6. November vor der Wahl, 9 Uhr, in der Gesellschaft Con-
stantia zu einer Vorversammlung einzufinden. Gegen eine Anzahl von Urwahlen liegen bedeutende Bedenken vor, welche
gründlich erörtert werden müssen, u. A. gegen Urwahlen in Neuß und Wicrath. Es werden auch Listen für gemeinschaftliche
Diners zum Einzeichnen offen liegen. Nachmittags 3 Uhr wird im Saale der Gesellschaft Constantia

Festversammlung und Concert

stattfinden, wozu die Wahlmänner hiermit eingeladen werden.

Neuß, 2. November 1888.

Das Wahl-Comité.

Amtliches.

Der Regierungs-Assessor Dr. jur. Simbourg ist zum
Landrath in Crefeld ernannt worden.

Deutschland.

Potsdam, 31. Oct. Der Kaiser ist heute Abend bald
nach 7 1/2 Uhr mit Sonderzug von Leipzig hier wieder einge-
troffen und hat sich alsbald zu Wagen nach dem Marmor-
Palais begeben.

Berlin, 2. Nov. Der Reichs-Anzeiger schreibt: „Nach-
dem das Amt eines katholischen Feldpropstes zur Erledigung
gelangt ist, hat nach erfolgter Zustimmung der königlichen
Staatsregierung der bisherige fürstbischöfliche Delegat, Ehren-
domherr und Propst an der hiesigen St. Hedwigskirche, Johann
Baptist Ahmann, durch päpstliches Breve vom 15. October
1888 die kirchlichen Vollmachten zur Ausübung des Amtes
als katholischer Feldpropst erhalten. Se. Majestät haben dem
katholischen Feldpropst Ahmann unter'm 24. October die
allerhöchste Bestätigung zu erteilen geruht, welche demselben
ausgehändigt worden ist, nachdem er den vorgeschriebenen
Eid abgelegt hat.“

Berlin, 2. Nov. Zum Propst bei St. Hedwig ist der
Pfarrer Dr. Jahnke von St. Mauritius in Breslau ernannt
worden.

Der Kaiser begibt sich am 15. d. über Breslau zu
den Jagden nach Ohlau. Die Vereidigung des Arme-
bischofs Ahmann erfolgte gestern Nachmittag im Cultus-
ministerium. Die Nordd. Allg. Ztg. bestätigt die Be-
förderung des Dorfes Windi (Ostafrika) durch die Corvette
Sophie, hört aber, im Gegensatz zu Reuters Bureau, die
Araber planten keinen neuen Angriff auf Bagamojo; die
Lage habe sich dort gebessert. Die Nordd. Allg. Ztg.
drückt den Artikel des Römischen Capitän Fracassa ab, wel-
cher die bekannte Rede des Generals Miribel als Heraus-
forderung Deutschlands verurtheilt.

Einer Depesche der Kreuzzeitung aus Riga zufolge be-
schloß der livländische Landtag, die von ihm unterhaltenen
beiden Gymnasien eingehen zu lassen, da die Regierung deren
Aufrechterhaltung verlangte.

Die socialistischen Stadtverordneten wollten gestern
den Magistrat über den Empfang im Schlosse interpelliren
konnten aber die fünf nöthigen Unterschriften für ihre Inter-
pellation nicht aufbringen.

Breslau, 2. Nov. Der Kaiser trifft am 15. November
Nachmittags in Breslau ein; am selben Tage wird bei Sr.
Majestät im hiesigen Schlosse ein Festessen stattfinden. Für
die folgenden Tage sind Jagden bei Ohlau beabsichtigt; doch
wird der Kaiser sein Nachtquartier immer hier nehmen.

Breslau, 31. Oct. Die gestrige Wahlklausur hier in
Breslau, der bisherigen Domaine des Fortschritts, ist zum
ersten Male zu Ungunsten des Fortschritts entschieden worden.
Nach den „gewissenhaftesten und sorgfältigsten Ermittlungen“
des deutsch-freimüthigen Wahlbureau's gehören 517 Wahl-
männer den vereinigten Cartell-Parteien, 508 der deutsch-
freimüthigen Partei und 52 dem Centrum an. Die Partei-
zugehörigkeit von 3 Wahlmännern ist noch unbekannt, und
12 Wahlen sind nicht zu Stande gekommen. Die Situation

ist eine wesentlich andere geworden als bei der letzten Land-
tagswahl im Jahre 1885, indem das verhältnißmäßig kleine
Häuflein der Centrum-Wahlmänner dies Mal die Abgeord-
netenwahl für Breslau in seiner Hand hat. Selbstver-
ständlich wird unsere Parteileitung diese günstige Lage
ausnützen. Es mag Außenstehenden einigermaßen be-
 fremdlich erscheinen, daß die Deutsch-Freimüthigen, trotz
ihren bedeutenden Anstrengungen in der Wahlagitatio-
n dies Mal doch hinter den Cartellisten zurückgeblieben sind;
ein Blick auf die Wahlmännerliste zeigt jedoch sofort, wie's
von den Cartellparteiern gemacht wurde. Für diese spielte
nämlich fast der ganze staatliche Apparat mit seinem
bedeutenden Einfluß auch auf Nichtbeamte in äußerst ge-
schickter, wirksamer Weise. So waren, um nur eines heraus-
zuheben, wo es nur immer in den 183 Wahlbezirken anging,
Schutzmänner, und zwar die dienst- und pflichteifrigsten, in
den resp. dritten Abtheilungen (Klassen) als Wahlmänner
aufgestellt. War es da auffällig, daß die kleinen Gewerbe-
und Handeltreibenden, die Handwerker u. s. w. diesen Ge-
schütz-Beamten der öffentlichen Ordnung, mit denen sie be-
züglich ihrer Erwerbsthätigkeit so vielfach in Verührung
behörlicher Natur, oft auch in Conflict kommen, ihre
Stimmen gaben oder wenigstens angedeutet dieser Candi-
daten von der Wahl sich fern hielten? Die mittelpartei-
liche, die Cartell-Gesinnung hat in Breslau ganz gewiß
nicht an Boden gewonnen — selbst das hier fast ganz
für die Cartellpartei stimmende Heer der Angestellten bei
der Post, Telegraphie, Eisenbahn, bei der Regierung und
dem Gericht ist, wenigstens in den untern Stellen, zum größ-
ten Theil gar nicht mittelparteilich gesinnt; aber auch vom
Freisinn kann man nicht sagen, daß er mit dem Wachsthum
der Einwohnerzahl Breslau's gleichen Schritt halte. Im
Wachsen sind nur begriffen die Social-Demokratie und
das Centrum, welches letzteres, Dank der energischen Ver-
einstützung (katholischer kaufmännischer, Meister-, Gesellen-,
Arbeiter-Verein), besonders in den breiten Schichten der
Einwohnerschaft immer mehr an Boden gewinnt.

Nach dem bis jetzt hier eingelaufenen Nachrichten aus der
Provinz steht es mit dem Centrum überall recht gut; ins-
besondere erfreulich ist es, daß in unserm am meisten ge-
fährdeten Wahlkreise, in Beuthen (Ober-Schlesien), in Folge
der schon berichteten größeren Wahlfreiheit unser Sieg mit
einer Majorität von mindestens 200 Stimmen gesichert ist.
Vielleicht erhalten wir durch die Gunst der Verhältnisse noch
ein oder das andere Mandat durch Compromiß in einem der
strittigen Wahlkreise Mittel- bezw. Nieder-Schlesiens. Den
Deutsch-Freimüthigen ist es allem Anschein nach in der
Provinz besser ergangen als in der Provinzial-Hauptstadt,
wenngleich sie auch dies Mal wieder Görtz-Laudan höchst-
wahrscheinlich nicht behaupten werden; dagegen scheinen sie
Briegnig-Goldberg-Gaynau zurückerobern zu haben und in Brieg-
Ohlau sowie Grünberg-Freilich günstige Aussichten zu haben.
Girschberg war ihnen sicher. Wie es mit Jauer-Landeschut-
Vollenhain steht, ist der spärlichen Nachrichten wegen ganz
unbestimmt. Wenn die Katholiken des Kreises Landesgut
ihre Schuldigkeit gethan haben, dann wird in diesem Wahl-
kreise mit dem Centrum gerade so wie hier in Breslau ge-
rechnet werden müssen.

Holland.

Amsterdam, 31. Oct. Der König ernannte den Kam-
merherrn Baron v. Goldstein und den Baron v. Bienen,
den Präsidenten der ersten Kammer, den Baron Schimmel-
penning van der Dye und den Deputirten Korell zu Mit-
gliedern des Vormundschaftsrathes der Kronprinzessin. Der
König muß seit zwei Tagen wieder das Bett hüten. Wie es
heißt, soll aber sein Zustand zu besondern Befürchtungen
keinen Anlaß geben.

Haag, 2. Nov. In dem Befinden des Königs ist eine
leichte Besserung eingetreten; die Entzündung hat beträchtlich
abgenommen. Der Zustand wird von den Ärzten im all-
gemeinen als zufriedenstellend angesehen, wenn auch das
plötzliche Eintreten von Complicationen nicht für ausgeschlossen
gehalten wird.

Haag, 2. Nov. Ein Telegramm der Köln. Ztg. sagt:
Das Befinden des Königs hat sich verschlechtert. Sein Zu-
stand wird für hoffnungslos gehalten.

England.

London, 2. Nov. Wie die Times aus Jangibar von
gestern meldet, beschloß gestern die deutsche Kreuzercorvette
Sophie das nördlich von Bagamojo gelegene Dorf Whindi,
dessen Einwohner den Aufständischen in Bagamojo Waffen,
Schießbedarf und bewaffnete Sklaven geliefert hatten. Ma-
trofen landeten und erscherten das Dorf ein.

Rußland.

Petersburg, 1. Novbr. Ein Telegramm des Reichs-
Anzeigers aus Moskau vom heutigen Tage meldet: Heute
Nachmittags 11 1/2 Uhr trafen der Kaiser und die Kaiserin mit
ihren Kindern hier ein und begaben sich vom Bahnhofe durch
die Stadt nach der Kathedrale zu dem Leichensarg der Mutter-
gottesbilde, woselbst sie ihre Andacht verrichteten. Hierauf
führten die Majestäten nach dem Kreml, in das Tschudowske
Kloster und nach der Uspenski-Kathedrale. Um 4 Uhr 40
Minuten Nachmittags erfolgte die Weiterreise nach Gatschina.

St. Petersburg, 2. Novbr. Dem Grashdanin zufolge
entgleiste bei dem jüngsten Unfälle des Hofzuges, welcher nur
40 Werst in der Stunde lief, zuerst der Wagen des Verkehrs-
ministers, hierauf die Locomotive. Bei der nun folgenden
Berührung der weiteren Wagen wurde der Boden des
kaiserlichen Wagens herausgerissen. Die kaiserliche Familie
stürzte auf den Bahndamm, vom Wagensack bedeckt. Ein
Diener, welcher eben dem Zaren Kaffee reichte, sowie der
Hund des Kaisers wurden getödtet. Die Großfürstin Olga
ward aus dem Wagen geschleudert; sie glitt den Bahndamm
hinab, blieb aber unverletzt, ebenso wie Großfürst Michael,
welcher nach Minuten unter den Trümmern lebend hervorge-
zogen wurde.

St. Petersburg, 31. Octbr. Als der russische Kaiser
und seine Familie heute Vormittag auf der Durchreise nach
Moskau in Charkow anhielten, wurden dieselben von der
Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung begrüßt. Die
Majestäten besuchten die in den dortigen Heil-
hallen untergebrachten, bei dem vorgestrigen Eisenbahnunfall
verwundeten Personen der kaiserlichen Begleitung. Die
Freude der Bevölkerung, als sie den Kaiser und die Kaiserin

wirklich unterleht sah, äußerte sich in der herzlichsten Weise. Der Kaiser, sichtlich gerührt, sagte, er werde diesen Empfang nie vergessen. Unter endlosem Hurrah und feierlichem Gesänge der Volksmenge setzte der Kaiserzug gegen Mittag seine Fahrt fort.

Serbien.

Belgrad, 2. Nov. Bei Gelegenheit der vorgestrigen Illumination warf ein Mensch aus der Volksmenge mit Steinen nach den Fenstern der österreichischen Gesandtschaft. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß keinerlei demonstrative Absicht dabei vorhanden gewesen sein dürfte, da auch die Fenster anderer unbeleuchteter Häuser mit Steinen beworfen worden waren. Der Zwischenfall hatte demgemäß keinerlei weitere Folgen und die Angelegenheit ist sofort freundschaftlich beigelegt worden.

Rheinland-Westfalen.

* **Neuß, 3. Nov.** Bei den Canalisirungsarbeiten an der Hammthorstraße stieß man in der Nähe der Neustraße in eine Tiefe von etwa 1 1/2 Fuß auf ein zweites Pflaster.

Am 1. November d. J. ist im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld die 5,1 km lange Bahnstrecke Dahlemer-Beyenburg, Fortsetzung der Strecke Lennep-Dahlemer, mit dem Haltepunkt Remlingrade (nur für den Personenverkehr ohne Gepäckabfertigung) und die Haltestelle Beyenburg (für den Personen-, Güter-, Gepäc- und Privatdepeschenverkehr sowie für die Abfertigung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren) eröffnet worden.

Düsseldorf, 2. November. Am 8. December begeht das hier garnisierende Infanterie-Regiment den Gedenktag seines 50jährigen Bestehens. Der Tag wird in feierlicher Weise begangen werden. Herr Restaurateur G. Simons, Wilferstraße 5, hat die Restauration übernommen. — Das Hotel Krüning in der Königsallee ist käuflich in den Besitz eines Hrn. Simon Lessing aus Bamberg übergegangen.

Lennepe, 31. Oct. „Vieher aufhängen als wählen“ sagte gestern Morgen ein hiesiger Fabrikarbeiter zu einem Bekannten, der ihn an seine bürgerliche Pflicht erinnerte. Trotz der so drastischen Verwahrung gegen das Wählen gab er dennoch im Wahllokal seine Stimme zu Gunsten eines Wahlmannes der Cartellpartei ab, ging dann an seine Arbeitsstelle zurück und erhängte sich. (Frei. Blg.)

Rheide, 1. Nov. Am Vorabend des Allerheiligstestens ereignete sich hier ein erschütterndes Unglück. An dem Neubau der Weberei von P. A. Giesen Söhne in der Nähe von Schriebers war der Bruder des Bauunternehmers F. Nachmittags gegen 4 Uhr beschäftigt, als die hintere Wand des Schiebbaus, nach dem Sandberge zu, zum Theil einstürzte, und Hrn. F. unter ihren Trümmern begrub. Als man den Verunglückten nach etwa 10 Minuten unter dem Schutte hervorgeholt, hatte er bereits in Folge von Schädelverletzungen seinen Geist aufgegeben. Wahrscheinlich ist in den ungünstigen Terrainverhältnissen die Ursache des Unglücks zu suchen. F. hinterließ eine junge Wittve nebst einem Kinde.

Gudarde, 1. Nov. Nach einer Meldung der „Dortm. Bzg.“ ist heute früh der Wäckermeister Schilling hierseits von seinem Gefellen erstochen worden. Der Thäter wurde verhaftet.

Köln, 31. Oct. Ein hübsches Wahlcuriosum wird hier erzählt: In einem Wahllokal wunderten sich die des Namensaufrufs Paranden nicht wenig, als plötzlich der Name: Kaiser Wilhelm ertönte. Es meldete sich Niemand, auch nicht, als nun Kaiser Friedrich aufgerufen wurde. Kaiser Heinrich erscholl es beim dritten Male; ein junger Mann trat vor und wählte — ultramontan. Von der Familie Kaiser — Vater und zwei Söhne — war nur der Sohn Heinrich zur Wahl erschienen.

Nachen, 31. Oct. Unserer Armen-Verwaltung gingen heute 2000 M. zur Verwendung für das Vincenz-Hospital zu. Das Schreiben, welches die Bestimmung der Spende enthielt, trug keine Namensunterschrift. — Die Strafkammer verurtheilte einen früheren Briefträger aus Düren zu drei Tagen Gefängniß, weil er für einen Bekannten 2 Packetchen zur Bestellung mitgenommen und sich diese Gefälligkeit mit 10 Pfg. Trinkgeld hatte bezahlen lassen.

Aus der Nähe Trier's, 31. Oct. Der Frost hat die Trauben zur Hälfte roth gefärbt. Das jetzige schöne Wetter, Tags über 15° R. im Schatten, und selbst Nachts über 6° Wärme, kann den Schaden nicht gut machen. Trotzdem sind die Käufer vor der Lese da, wie in den letzten Jahren, und viele Käufe pro 1000 Liter-Maß zu 240—280 M. sind schon abgeschlossen. Obst zu Obstwein kommt von allen Seiten nach Trier, meist aber Kessel. Der Weinwein ist hier nicht beliebt. Nach den Zufuhren von Kartoffeln vom Hochwalde her zu schließen, sind letztere dort nicht so schlecht geathen, wie man fürchtete, der Preis hält sich auf 3 Mark pro Centner.

Worms, 2. November. Gestern verhaftete die Polizei in Weimarmarkt einen Arbeiter, der im Verdachte steht, das Pulverhäuschen der Besatz „Prinz Regent“ in Brand gesteckt zu haben. Beim Erscheinen des Gensdarmen machte derselbe einen Fluchtversuch.

Vermischtes.

Hamburg, 2. Nov. In der großen Koopmannschen Ausfuhr-Schlichterei ist heute eine erhebliche Feuersbrunst ausgebrochen, die zur Zeit noch nicht bewältigt ist.

Berlin, 1. Nov. Zum Postdiebstahl in der Spandauerstraße wird gemeldet: Bei dem Postdiebstahl in der Spandauerstraße sind, wie es scheint, außerordentlich große Beträge in Effecten den Dieben in die Hände gefallen. Es wird ein Insurat der Deutschen Bank veröffentlicht, nach welchem sich unter den gestohlenen Werthen eine Sendung an das genannte Institut von etwa einer Million Francs italienischer Rente findet. Ferner befindet sich unter den gestohlenen Einschiebepfaffen eine Sendung an das Bankhaus William Rosenheim u. Co. hier mit einem Invalide von 19,000 Doll. Northern-Pacific Hl. Mortgage-Bonds. Schließlich werden als gestohlen gemeldet: 1500 Francs. römische 1. Apr. Stadtanleihe Nr. 13,937, 16,657, 16,659 à 500 Francs; 1000 Francs. serbische Hypothekar-Obligationen Lit. A. Nr. 83,765 und 83,766 à 500 Francs. Damit dürfte die Liste der bei diesem raffinierten Diebstahl in die Hände der Diebe gefallenen Objecten noch nicht abgeschlossen sein. Den Firmen, an welche die betreffenden Sendungen adressirt waren, sind von der Post die leeren Couverts zugestellt worden.

Hamburg, 2. Nov. Dem Hamburgischen Correspondenten zufolge sind die Berliner Postdiebe Donnerstag hier verhaftet worden. Einer nennt sich Voßmann, der andere heißt Schröder und war früher Postassistent des betreffenden Amtes. Schröder wollte im Vantgeschäfte von Elias Kalmann (Neuer Wall) die Coupons einlösen. Der Bankier schloßte Verdict, bestellte Schröder wieder, benachrichtigte aber die Polizei, welche denselben verhaftete. Sein Complice wurde im Hotel angetroffen, als er gerade die Coupons in den Koffer verpackte. Die Werthsumme der gestohlenen Papiere ist anscheinend sehr bedeutend.

Kassel, 31. Oct. Ein tragischer Vorfall wird dem „Fr. Z.“ aus Fritzlar gemeldet. Der Hauptmann Hoffbauer erschoss sich gestern Abend vor dem Abschiedessen, welches die Offiziere des Artillerieregiments, anlässlich seiner Veretzung nach Königsberg, veranstalteten. Die Beweggründe der That sind unbekannt.

— Das muthige Fräulein. „Diesmal hast Du ein schlechtes Zeugniß — ich hoffe, daß das nächste besser wird!“ — „Neht Papa! Nur den Muth nicht sinken lassen!“

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuß vom heutigen Tage.

Weizen, neuer	1. Qu. 19	—	Hafer alter	14	80
„ „ „	2. „ 17	50	„ „ „	13	—
„ „ „	3. „ 15	30	Neu (Häfen) à 100 Kilo	24	30
Randroggen neuer	1. „ 18	60	„ „ „	25	80
„ „ „	2. „ 16	30	„ „ „	7	50
„ „ „	3. „ 14	—	„ „ „	500	50
„ 100 Kilo Sommer-	—	—	Stroh	36	—
„ 100 Kilo Winter-	—	—			

Preise unverändert. Roggen unverändert. Weizen unverändert. Hafer unverändert. Neuß 3. November. (Wochenbericht.) Das Getreidegeschäft der letzten acht Tage verlief ohne jede Abweichung ganz wie das der Vorwoche. Von Weizen und Roggen wurden die geringen Zufuhren wieder schlan zu den letzten Notirungen aufgenommen, während mit Auen gar wenig geschah. Hafer blieb gut veräußert. In Gerste und Buchweizen hatten wir sozusagen keinen Verkehr. Für Delfanten wollte sich eine erhöhte Kauflust nicht zeigen und wurde dementsprechend nur unbedeutend darin umgesetzt. Müßel wie zuletzt. Müßelstücken höher. Müßel still. Keine Feigen.

Köln, 2. Nov. (Mündliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Weizen fester, ohne Sach die 100 Kilo. vorrätig hiesiger alter M. 20.50—21.50 B., neuer 18.00—19.00 B., fremder 21.00—23.00 B., Lieferungs-Qualität à 37.5 Kilo die 50 Liter Nov. (Mündl. Weizen ausgehoben 20.65 bez., 20.65 B., 20.60 G., März —, bez., 21.75 B., 21.70 G.)

Roggen behauptet, ohne Sach die 100 Kilo. vorrätig hiesiger neuer M. 16.00—17.00 B., fremder 16.25—17.5 B., Lieferungs-Qualität à 34.5 Kilo die 50 Liter Nov. 15.50—16.50 bez., 15.55 G., März —, bez., 16.55 B., 16.50 G.

Hafer ohne Sach die 100 Kilo. hiesiger M. 14.00—15.00 B., remder 15.00 16.00 B.

Köln, 2. Nov. Landmarkt. Keine Zufuhr. **Köln, 2. Nov.** (Mündliche Notirungen der vereid. Handelsmakler.) Müßel höher, die 100 Kilo. mit Fuß in Eisenband vorrätig in Partien von 5000 Kilo. M. 62.00 B., Mai 57.30—60—70—60 bez., 57.60 B., 57.40 G.

Berlin, 2. Nov. Weizen per Nov.-Dec. 193.50, per April-Mai 209.00, Roggen per Nov.-Dec. 159.25, per April-Mai 163.50. Hafer per Nov.-Dec. 188.00, per April-Mai 141.—. Müßel loco 56.50, per Nov.-Dec. 55.30, per April-Mai 55.80. Spiritus loco 70er 33.50, 50er 53.40, verfeuert —, 70er Nov.-Dec. 33.40, April-Mai 35.75.

Magdeburg, 1. Nov. Kartoffelpfeffer mate; vorrätig ohne Fuß unversiebt per M. 50 Verbrauchsabgabe M. 53.80—54.20 desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe M. 33.70. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde geschäftlos.

Lüttich, 2. Nov. Weizen frs. 21.00—22.50. Roggen frs. 13.75—15.50, Gerste frs. 14.00 18.00. Hafer frs. 15.50—16.50. Antwerpen, 2. Nov. Petroleum ruhig. Bl. disp. frs. 19.1/2 bez., 19.25 B., per Nov. 18.1/2 bez., 19.—, per Dec. —, bez., 19.—, per Jan.-März —, bez., 18.75 Bt. Amerit. Schmalz Marke Wilcox per 100 Kilo frs. 112.—. Jameri. rother Winterweizen Nr. 2 disp. frs. 22.50. Bol.-Umfaß —.

Kurz Köln 124.10. **Havre, 2. Nov.** Kaffee per Dec. frs. 86.50, März frs. 86.50, Zufuhr 6000 B. **Liverpool, 2. Nov.** Baumwoll ruhig. Umfaß 8,000 B., Zufuhr 6000 B. **Hull, 1. Nov.** Feinöl loco 18 1/2 d., Oct. 18 1/2 d., Nov.-Dec. 18 1/2 d., Jan.-April 19 1/2 d., Baumwoll loco 20 1/2 d., 7 1/2 d., Nov.-April 20 1/2 d., rohes 19 1/2 d., 6 d.

London, 1. Nov. Schwimmende Weizenladungen: angekommen 6, zum Verkauf wurden angeboten 5 Cargos.

Preis-Märkte.

Köln, 2. Nov. (Kleiner Viehmarkt.) Gf. tern zugetricben: 353 Schweine, verkauft 1. Qu. zu M. 50 2. Qu. 48, 3. Qu. 46 die 50 Kilo. Schlachtgewicht. Heute zugetricben: 465 Schafe, verkauft 1. Qu. zu M. 55, 2. Qu. 50, 3. Qu. 45 die 50 Kilo. Schlachtgewicht; 401 Kälber, verkauft 1. Qu. zu M. 64, 2. Qu. 59, 3. Qu. 54 die 50 Kilo. Schlachtgewicht.

Civilstand der Stadt Neuß.

Geburten:

Am 25. Oct.: Wilhelm, S. des Tagl. Heinrich Siegers. — Am 26.: August Josef Hubert Johann, S. des Tagl. Johann Schwarz. — Maria, T. des Kaufmanns Heinrich Könen. — Maria Hub. Gertrud, T. des Tagl. Peter Geh. — Johann Hubert, S. des Tagl. Peter Diers. — Am 27.: Peter Johann, S. des Rangirmeisters Mathias Wiebeck. — Heinrich Christian Andreas, S. des Fabrikarb. Heinr. Heidenreich. — Mathias Hubert, S. des Tagl. Peter Schilling. — Am 29.: Carl Heinrich, S. des Stationsasspiranten Heinrich Frind. — Adolf Hubert, S. des Metzgers Heinrich Kahlen. — Mechilde, T. des Handelsmannes Anton Stein. — Am 30.: Gertr. T. des Fuhrmanns Johann Ulrich. — Maria Margaretha Hubertina, T. des Kaufmanns Arnold Elbern.

Sterbefälle.

Am 26.: Magdalena Bolles, Wittve von Michael Hüren, Specerhändlerin, 68 J. alt. — Am 27.: Maria Könen, 10 J. alt. — Peter Hülfesremer 7 J. alt. — Am 28.: Ludwig Goller, Gatte von Catharina Püllen, Rentner, 67 J. alt. — Am 31.: Gertrud Wid, ledig, Fabrikarbeiterin, 21 J. alt.

Heirathsverbindungen:

Michael Mannheim, Bremser, u. Maria Catharina Müller, beide von hier. — Pet. Heideberg, Müllereimer, wohnhaft zu Ehrenfeld, und Josefa Schumacher, von hier. — Johann Carl Jakob Fendler, Mäurer u. Anna Maria Huberta Schwarz, Schlosser, und Agnes Huberta Schwarz, beide von hier. — Johann Deugmann, Tagl. und Elisabeth Weier, beide v. hier. — Johann David Tron, Schneider von hier, und Barbara Riederbach, wohnh. zu

Coblenz. — Conrad Cleve, Tagl., und Johanna Maria Sturmshel, Witwe von Wilhelm Ruten, beide von hier. — Heinrich Josef Maria Kronen, Uhrmacher, und Christine Josefa Böck, beide wohnh. zu Ehrenfeld. — Heinrich Haas, Schreiber wohnh. zu Kempen fr. Neuß, und Agnes Meuter, wohnh. zu Geln. — Johann Josef Schleiser, Schreiner, wohnh. zu Wipperfurth, und Maria Wilhelma Korpolt, von hier.

Heirathen.

Am 25.: Theodor Kalemann, Eisenbrecher, und Catharina Schöben, beide von hier. — Mathias Kloss, Wittwer von Catharina Behrer, Tagl., und Catharina Fischen, beide von hier. — Joh. Hub. Worschoven, Wittwer von Gertrud Kones, Commis, und Josefa Fönlger, beide von hier. — Edmund Wirtz, Metzger, und Gertrud Sieper, beide von hier. — Am 27.: Johann Wellenberg, Tagl., und Anna Schillings, beide von hier.

Männer-Bruderschaft.

Sonntag Nachmittag 1/4 Uhr findet das Begräbniß des verstorbenen Mitbruders

Heinrich Bed

statt.

Die feierlichen Exequien

für den verstorbenen Herrn

Wilhelm Junkers

finden Montag den 5. ds. Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu hiemit freundlichst einladet

die Familie.

Schöner Rappus centnerweise zu haben.

Verhahn, Dyckhof.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 Uhr entschlief gottgegeben nach kurzem Krankenlager, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbosakramente unser theurer Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager,

Herr
Peter Mathias Rommerskirchen,
Gutsbesitzer zu Frimmersdorf,

an den Folgen einer Lungenentzündung in einem Alter von 73 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Frimmersdorf, Wevelinghoven, Glesch, Bedburg und Epprath, den 2. Nov. 1888.

Die Beerdigung und Exequien finden am Mittwoch den 7. November, Morgens 9 Uhr, statt.

Capitalien,

darunter Kirchengelder, ist zu ermäßigtem Zinsfuß auszuleihen beauftragt. Wevelinghoven. Borren, Notar.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuß (größere zu 4%) ist auszuleihen beauftragt. Wevelinghoven. S. Beder.

Capitalien

gegen gute Hypothek zu mäßigem Zinsfuß auszuleihen beauftragt. Buzheim. J. Wehrhans.

Medicinal-Geberthran,

Totaher garantirt rein und echt, Diebig's Fleischgebrat empfiehl die Löwen-Apothek.

Bekanntmachung.

Durch Verhandlung vor dem königlichen Amtsgericht zu Hohenlimburg vom 23. October 1888 haben Herr Kaufmann Julius Robertstein zu Neuß und Pauline Stein, geschäftlos zu Hohenlimburg, bestimmt:

„Für die von uns eingezogene Ehe schließen wir jede Art der Gütergemeinschaft aus.“

Ein Auszug der Verhandlung ist an die Gerichtsstelle angeheftet und in die dazu bestimmte Tabelle eingetragen worden.

Neuß, den 2. November 1888.

Krusche,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Wegen vorzunehmender Pflasterarbeiten ist die Canal- und Weitestraße am Montag den 5. d. M. bis 12 Uhr Mittags für Fuhrwerk gesperrt. Neuß, den 2. Nov. 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Der Bürgermeister:

Wenders.

Ein schönes Besitztum, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stallungen und prachtvollem Garten, gelegen in einem mit Eisenbahnstation versehenen Orte in der Nähe von Neuß, ist theilweise zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres bei Neuß, S. Winand, Geschäftsmann.

Empfehle alle Sorten

Leder und Schäfte.

Franz Sturm, Grömlinghausen.

Berpa Aste

Die Hoch

Dienstag

auf dem hiesig

pital zugehörig

und Aderländer

1. 10 1/2

ben G

2. 48 M

remder

3. 1 M

und d

4. 1 M

5. 5 M

Wilm

6. 2 M

neben

7. 4 M

neben

8. 3 M

Efes

9. 4 M

ben

10. 1 M

dem

11. 1 M

wege

12. 1 M

Kalle

13. 6 M

linge

14. 6 M

15. 3 M

man

16. 3 M

ten,

17. 4 M

ben

18. 5 M

berg

19. 3 M

nalu

20. 8 M

Kan

21. 1 M

den

22. 2 M

nebe

23. 9 M

schra

24. 4 M

laac

Neuß.

Han

Die Pro

Graciff b

verföndet

Wwe. Zuf

erbtet, zu

Ar. 62 g

leitung u

seheues,

Wohnbau

verkauft.

Kaufstie

halb an

tar wende

Neuß.

Am Mon

1888, M

sollen au

gen baare

tenden ver

Soph

schran

teffel

Am selb

auf der T

1 S

Am nän

auf der T

1 R

5000

Safe

tarre

Sch

2

Porte

Morgen

Güter-G

bringer

Ein C

Page.

	14	80
	13	—
0 Rilo	24	30
"	25	80
"	7	50
Rilo	50	—
"	36	—
. .	60	50
. .	62	—
HL.		
. .	132	—
. .	5	—

- Neuf. **R. Ginderfotte, Notar.**

chung.

vor dem König-
Hohenlimburg
haben Herr
Oberstein zu
Stein, geschäfts-
bestimmt:
einzugehende
jede Art der
aus."
Verhandlung ist
angeheftet und
Tabelle ein

ber 1888.

Königlichen
ts.

hang.

und Breite-
5. d. M. bis
werf gesperrt.

1888.
Verwaltung.
Vermeister:

zum, bestehend
ne Stellung.

Garten, ge-
senbahnstation
er Nähe von

„Näheres bei
Reichsitzmann

en Schäfte

rimlinghausen

10

Verkaufshäuser: Nr. 1 u. 2 M. Gladbach, Nr. 3 u. 4 Düsseldorf,

Verkaufshaus für Schuhwaaren. Filiale der Schuhfabrik P. J. Schmitz Neuß, Oberstraße 127.

Hierdurch erlaube ich mir die Completierung meiner Detail-Verkaufsstellen in Herbst- und Winterwaare ergebenst anzuzeigen und empfehle als besonders preiswürdig:

Kinder-Filzschuhe mit Filzsohlen	per Paar	0,50 Mark.
Kinder-Netton-Pantoffel mit Ledersohlen	"	0,90 "
Kinder-Filzschuhe (Filz- und Ledersohlen)	"	1,25 "
Kinder-Filz-Knopfstiefel mit Ledersohlen	"	1,50 "
Kinder-Filz-Knopfstiefel, Abfäße Pelzeinfassung	"	2,50 "
Mädchen-Filzschuhe mit Filzsohlen	"	0,60 "
Mädchen-Netton-Pantoffel mit Ledersohlen	"	1,10 "
Filzschlappen	"	0,60 "
Frauen-Filz-Pantoffel mit Filzsohlen	"	0,75 "
Frauen-Netton-Pantoffel mit Ledersohlen	"	1,50 "
Feiner durchstiepter Frauen-Pantoffel	"	2,80 "
Starke Frauen-Filz-Klingstiefel, Lederbesatz	"	4,50 "
Starke Frauen-Filz-Zugstiefel, Lederbesatz	"	5,00 "
Feine Frauen-Filz-Zugstiefel, Lack-Bagelbesatz	"	6,50 "

Außerdem ist das Lager in Tuch-, Knopf- und Zugstiefeln sehr reichhaltig sortiert.

In Lederwaaren ist das Lager frisch sortiert in:

Starke Damenzugstiefel, gepieilt, Handarbeit	per Paar	4,50—5,50 Mark
Feine Damenzugstiefel mit Lack-Bagel	"	6,50—7,50 "
Starke Herrenzugstiefel, gepieilt, Handarbeit	"	7,50—8,50 "
Feine Herrenzugstiefel versch. Muster	"	9—10 "

Alle anderen Artikel in gleich billigen Preislagen.

Indem ich meine Verkaufshäuser zu recht regem Einkauf bestens empfehle, bemerke ich, daß sämtliche Waaren in meinen Fabriken in M. Gladbach und Düsseldorf auf das Sorgfältigste angefertigt werden und zwar die feinen Waaren in sauber genähter Ausführung und die gewöhnlichen Waaren in starker holzgepieilter Handarbeit, so daß ich in der Lage bin, für jedes bei mir gekaufte Paar Schuhe die umfassendste Garantie übernehmen zu können.

Reparaturen werden nach wie vor prompt und billigt besorgt.

P. J. Schmitz, Schuhfabrik.

Täglich Fabrikation 300 Paar Schuhe und Stiefel.

Johann Ermbter,
Oberstr. 98. Tischlermeister. Oberstraße 98.

Mit Gegenwärtigem erlaube mir, meinen geehrten Kunden und Gönnern anzuzeigen, daß ich mein

Möbel-Lager nebst Werkstätte

von Oberstraße 23 nach Oberstrasse 98 verlegt habe und selbiges hiermit in empfehlende Erinnerung bringe.

Durch größere Räumlichkeiten, sowie die neuesten Sägmäschinen bin ich im Stande, ein größeres Lager zu führen, und nicht auf Lager befindliches in kürzester Zeit zu den billigsten Fabrikpreisen anzufertigen und liegen die neuesten Zeichnungen jeder Stylart zur gefälligen Ansicht vor.

Die Neußer
Schützen-Gilde
feiert am Sonntag den 4. November
ihre Stiftungsfest mit

Concert u. Ball

im Vereinslocale Restauration Jof.
Werges.

Nichtmitglieder können eingeführt
und Karten im Vereinslocal vorher
in Empfang genommen werden.
Der Vorstand.

Schießbahner Kirmes.
Eröffnung meines neu-
erbauten Locals.

Sonntag den 4., Montag den 5.
und Dienstag den 6. November

BALL,

wozu ergebenst einladet
Math. Menzen.

Brauerei Hermkes.
Seines frisches Jungbier.

**Central-Kranken-
und Sterbe-Kasse**

der Tischler u. anderer gewerblicher
Arbeiter.

Sonntag, den 4. Novbr., Nachm.
5 Uhr, bei dem Wirthe L. Blumen-
kamp Versammlung, wozu Jeder
freundl. eingeladen wird.
J. A.: E. Göbel, Schreiner.

Ein ordentlicher junger Mann,
militärfrei, in Feld- und Garten-
arbeit gut erfahren, sucht zu Licht-
meß Stelle auf einem Gute, am lieb-
sten für Gartenarbeit. Näh. i. d. G.

Neusser

Krieger- Verein.

Montag den 5. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Saale des Herrn
Werges, Oberstraße:

Monats-Versammlung.

Es wird gebeten, die Lieberbücher mitzubringen.

Der Vorstand.



Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von
Neuß und Umgegend die ergebene
Mittheilung, daß ich mit dem heu-
tigen Tage

tigen Tage

Prämerstraße Nr. 14

Schuhwaaren-Handlung

eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch gute reelle
Waare und pünktliche Bedienung mit das Zutrauen der geehr-
ten Bürgerschaft zu erwerben.

Hochachtungsvoll

Herm. Gilges.

Anfertigung nach Maß und Reparaturen prompt und billig.



Pelzwaaren

empfehle in großer Auswahl zu
billigen Preisen. Für gute und
reelle Waare wird garantirt.
Alle Besatzpelze und Repara-
turen werden in meiner Werkstätte schnell und billig
hergestellt.

B. Thomas, Oberstraße 130,
Kürschner, Put-, Mägen- u. Schirm-Fabrikant.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffne Grefelderstr. 28 ein
**Manufactur-, Kurz-, Weiß- und Woll-
waaren-Geschäft**

und wird es mein Bestreben sein, das mir in meinem
früheren Geschäfte entgegengebrachte Zutrauen auch fer-
ner zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Theod. Linden jr.,

Grefelderstr. 28. Grefelderstr. 28.

Bestechende rothe und weiße

Speise-Kartoffeln

centnerweise zu billigsten Preisen bei

J. Willrichs, Grevenbroich.

Ortsverband Henkirchen.

Sonntag den 4. November, Nach-
mittags 5 Uhr,

Versammlung

bei Wilsch, Jordans.



Unserm allverehrten Dirigenten
Herrn Lehrer

Hubert Klein

die herzlichsten Glück- und
Segenswünsche

zu seinem heutigen Namensfeste.

Möge der Himmel Sie erhalten
Lang noch dem Gesangsverein,
Uns're Lieb' soll nie erkalten,
Was uns eint, dem bleiben treu.

Gewidmet vom
Pfarr-Gacilien-Verein

Straberg.

Junge Schweine
zu verkaufen
Weidendorferhof
bei Holzheim.

Kath. Gesellen-Verein.

Von Sonntag den 4. Nov. curr.

beginnt die Versammlung 6 Uhr

Abends. Der Präses:

Baum, Kaplan.

Nur einige Tage!

Im Städtischen Kaufhausaal.

B. Schmidt's

Affen-,

Hunde- u.

Ziementheater

Sonntag den 4. Novbr.:

2 gr. Eröffnungs-Vorstellungen.

Aufang Nachm. 4 1/2 u. Abends 8 Uhr.

Montag, 5. Nov., Abends 8 Uhr:

Große Abend-Vorstellung.

In jeder Vorstellung Vorführung
von 45 der bestbesetzten Thiere,
als: Affen, Hunde, Ziegen, sowie
Wimmer Dogen.

Bur gefälligen Beachtung, daß
obiges Theater in diesem Jahre auf
dem Carlspfad in Düsseldorf unter
großem Anspruch Vorstellungen ge-
geben hat.

Hierzu ein 2. Blatt und
das 3. Quirinusblatt.

Neuß-Brennenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das 3. Quartalsblatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Adam Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis
7 Uhr am Vorabend erbeten! Preis für die 6-spaltige
Zeile oder deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechenden Rabatt.

Der Samstagnummer wird ein „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beigegeben, welches den Abonnenten zu einem Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal mitgeliefert wird.

(Zweites Blatt.)

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck unterlagt.)

N. Berlin, 1. November.

In dem großen Brandungslück von Hünfeld steht auch ein Stück Wohnungsfrage. Drei Viertel der Stadt sind ein Raub der Flammen geworden. Man nennt das ein „Un-
glück“, in Wirklichkeit ist es eine Folge menschlicher Nach-
lässigkeit und Thorheit. Wenn das an einer Stelle ausge-
brochene Schadenfeuer sich über 300 Gebäude ausbreiten
kann, dann ist das ein sicherer Beweis für eine unvernünftige
Bauart. „Das Feuer“ — so heißt es in der „Frl. Stg.“
— konnte sich namentlich deshalb so außerordentlich schnell
verbreiten, weil eine Scheune an die andere grenzte und diese
Scheunen sämtlich mit den Erträgen der heurigen Ernte
gefüllt waren. Daß Scheunen mit brennbaren Stoffen ge-
füllt sind, ist natürlich kein Fehler; aber warum legt man
Scheunen, die doch beinahe ausschließlich feuergefährlich sind, so
nahe zusammen? Als ein weiteres Verbreitungsmittel wer-
den die Strohpuppen bezeichnet, welche dort zu Lande unter
den Dachziegeln liegen. Ja, warum gestattet man denn, daß
diese Art der Dichtung des Daches, welche die Vortheile der
Ziegelbedeckung wieder aufhebt, noch immer fortbesteht? Wenn
zwischen den Dachziegeln diese Döden hervorstechen, welche
jeder Funke in Brand setzen kann, und wenn unter den
Strohpuppen sofort das hölzerne Dachgerüst steht, welches
wiederum auf dem hölzernen Fachwerk des Hauses ruht, —
dann ist freilich für die Verbreitung des Feuers auf's Aller-
beste gesorgt. Es ist ein Unfug, daß man eine solche Be-
deckung innerhalb einer geschlossenen Ortschaft duldet; und
nun gar in einer „Stadt“ von mehr als 400 Gebäuden!

Da entgegnet nun der vorjährige Speibürger: Ja, man
kann doch die Leute nicht zwingen, ein anderes Dach anzu-
legen; viele haben ja wirklich nicht das Geld dazu. Was
den Geldpunkt angeht, so würde die Gesamtheit doch in der
That noch besser fahren, wenn sie auf öffentliche Kosten die
Dächer verbessern ließe, als wenn sie sich der Gefahr eines
Stadtbrandes aussetzt. Der jetzt durch die Feuersbrunst an-
gerichtete Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.
Wenn man bloß den zehnten Theil dieser Summe recht-
zeitig angewandt hätte, um die Bauart der Häuser weniger
feuergefährlich zu machen, dann hätte man jetzt 1,800,000 M.

erspart. Und obenbrein hätte man dem riesigen Schaden an
Gesundheit und Erwerbsfähigkeit vorgebeugt, welcher sich in
der Zukunft als Folge des Unglücks geltend machen wird.
Uebrigens bedarf es zur Abhilfe der erwähnten Uebel-
stände durchaus nicht eines Griffs in die Tasche der Steuer-
zahler. Wenn nur das Versicherungswesen vernünftig
organisiert wird, und zwar nach dem Grundsatz, daß die Ent-
schädigung für Feuerhaden gut, aber das Verhalten von
Feuerhaden noch besser sei. Wir sind doch allmählich dahin
gekommen, daß wir den Versicherungszwang nicht mehr scheuen.
Gehen wir noch ein Schrittchen weiter und geben der
Versicherung das Recht und die Pflicht, die polizeilich
vorgeschriebenen Einrichtungen an den Häusern auf ihre
Kosten ausführen zu lassen, wenn der Eigentümer nicht
kann oder will und den Ersatz der Kosten durch einen kleinen
Zuschlag zur Versicherungsprämie allmählich einzutreiben, also
in Form einer jährlichen Abzahlung, welche nöthigenfalls im
Grundbuche eingetragen wird.

Vor einigen Jahren machte ich eine Fahrt durch den
Spreewald und unterhielt mich mit einer resoluten Birthin
über die zahlreichen Strohdächer. „Gewiß“, sagte die Frau,
„die Dinger sind sehr gefährlich, aber die Leute wollen sie
nicht abändern, auch die wohlhabenden Bauern nicht. Neulich
waren nun die hohen Herren von der Feuerkasse hier und die
sagten, sie wollten den Häusern mit Strohdächern die Ver-
sicherung einfach aufkündigen und so die Leute zwingen, in
Zahresfrist ein neues Dach anzulegen. Ich sagte den Herren,
das sollten sie sich nur erst noch einmal überlegen, denn ich
fürchte, daß vor Ablauf dieser Kündigungsfrist recht viele
Brände eintreten würden. Ja, hier zu Lande brennen
die Häuser manchmal sehr leicht an, wenn es gerade dem
Besitzer so paßt.“ Nach meinen sonstigen Erfahrungen in
Sachen der Brandstiftung konnte ich der Frau nicht Unrecht
geben. Aber wie anders würde sich der „Zwang“ gestalten,
wenn die Feuerkasse zu dem Besitzer käme, um ihm ein
neues Dach gewissermaßen umsonst, gegen eine kaum zu em-
pfindende Abzahlung anzubieten.

In Hünfeld ist auch wieder, nach den Zeitungsberichten,
jener Mangel eingetreten, der so häufig bei größeren Brän-
den sich bemerklich macht: Spritzen genug, aber kein Wasser.
Wenn man Spritzen anschafft und eine Feuerwehre einlöst,
muß man doch auch an das Wasser denken. Auf einen Dorf-

teich, der im Sommer nahezu oder vollständig austrocknet,
und auf oberflächlich angelegte Hausbrunnen kann man sich
doch nicht verlassen. Da ist nun in erster Linie wieder die
Versicherungscasse berufen, im Verein mit den Gemeindebe-
hörden für Herstellung von ergiebigen Tiefbrunnen zu sorgen,
wo kein Fluß und keine ausreichende Wasserleitung vorhan-
den ist. Diese Tiefbrunnen böten nebenbei auch den schätzens-
werthen Vortheil, den Leuten zu gesundem Trinkwasser zu
verhelfen, was sich in den gewöhnlichen Hausbrunnen nur zu
oft nicht findet.

Daß Hünfeld abgebrannt ist, darf uns nicht so sehr wun-
dern, wie daß nicht noch häufiger ganze Ortschaften einge-
äschert werden. Denn in tausenden von Orten wird die Feuer-
sicherheit ebenso vernachlässigt sein. Genügt es nun, daß das
eine Kind in den Brunnen gefallen ist, oder wollen wir erst
noch mehr trübe Erfahrungen abwarten. 1 1/2 Tausend Men-
schen obdachlos zu Anfang des Winters — das sollte doch
Eindruck machen.

Über die Vergesslichkeit der Menschen ist wunderbar groß.
Von Ueberfluthungen sind wir dieses Jahr nun schon
dreimal heimgejagt worden; jedesmal zeigte die sog. „öffent-
liche Meinung“ eine große Erregung. Ueberall erscholl der
Ruf: Es müsse etwas geschehen, und zwar etwas recht Grün-
dliches, und wenn es auch kostspielig sei. Aber nach ein, zwei
Wochen glättet sich der Strom der öffentlichen Meinung
wieder. Wer spricht denn jetzt noch von der Eile und der
Gründlichkeit, welche zur Vorbeugung gegen Wasserschäden
nothwendig sind? Das Volk in seiner großen Masse hat die
Sache schon wieder vergessen, und die berufenen Techniker und
Behörden behandeln die Angelegenheit im gewöhnlichen amt-
lichen Baggage. Viel Erwägung und viel Schreibung —
und inzwischen können die Wasser ungehindert noch einmal über
Gottes Land laufen, wenn es ihnen so beliebt sollte.

Wer schon einen neuen Kalender hat, der kann sich ja mal
den Spaß machen, die Vergesslichkeit zu controliren. Man
schreibe neben dem 1. Januar und neben dem 1. April die
Frage: „Was ist in Folge des Hünfelder Brandungslucks vom
Ende October bisher geschehen?“ Die Antwort wird ver-
muthlich viel kürzer ausfallen, als die Frage. Und am
1. April wird es uns schon vorkommen, als ob die Hün-
felder Feuersbrunst in die alte Weltgeschichte gehöre und uns
eigentlich gar nichts angehe.

Ein Handstreich gegen Berlin.

Eine historische Reminiscenz.

Von Georg von Marziani.

Einer der gewagtesten und verwegsten Handstreichs,
welche die Kriegsgeschichte der neueren Zeit aufzuweisen hat,
ist wohl der kühne Brandstreich, den der österreichische
Reitergeneral Andreas Graf von Habs mit dem 10. October 1757,
nach der für Österreich siegreichen Schlacht von Kollin, mit
einer Handvoll Reiter und Fußvolkes im Rücken der Armee
Friedrichs des Großen, und von demselben erst zu spät be-
merkt, gegen Berlin unternahm, und auch erfolgreich durch-
führte.

Diese Expedition Habs' kann in der Kriegsgeschichte auf
keine andere Bezeichnung Anspruch machen, als die eines
„Brandstreichs“, da dieselbe weder taktische, noch stra-
tegische oder politische Motive hatte, noch aber solche Er-
folge später aufwies.

Ueber diesen waghaften Handstreich finden wir weder
in österreichischen, noch in anderen kriegsgeschichtlichen Werken
eine genaue und authentische Beschreibung, außer einer lüden-
haften und fachwissenschaftlich-ungenauen Schilderung im
Jahrgang 1835 der „Streichlein“, „Österreichischen Mili-
tär-Zeitschrift“. Einzelne andere militärische Werke beur-
theilen diesen coup de main je nach ihrem Standpunkt, ent-
weder einseitig, oder sie gleiten über denselben flüchtig hinweg.

Der Verfasser dieser Reminiscenz verdankt es der Güte
des vor zwei Jahren zu Kaspau in Ungarn verstorbenen
F. v. Kottrebitsch, Geheimraths und Kammerherrn Grafen
Wela von Habs, in der Lage zu sein, im Nachfolgenden eine
auf Grund der im gräflich Habs'schen Familien-Archiv be-
findlichen Originaldocumente und der eigenhändigen Auf-
zeichnungen des Generals von Habs verfaßte Schilderung
des erwähnten Reiterzuges zu geben.

General von Habs war ein besonderer Liebling Maria
Theresias, die ihn mit Auszeichnungen überhäufte, in den
Grafsstand erhob und seit dem Handstreich auf Berlin stets
nur „mon chevalier“ nannte.

Nach der Schlacht von Kollin hatte sich Friedrich II. mit
dem General-Feldmarschall Herzog von Bevern vereinigt und
wollte mit seinen, nun vereinigten Streitkräften den Prinzen
Karl von Lothringen bei Wittenhof neuerdings angreifen.
Doch da derselbe die Schlacht nicht annahm, trennte sich der
König abermals von seinem General-Feldmarschall und eilte
an die Saale, um bei Erfurt die Reichsarmee anzugreifen;
mittlerweile hatte sich der Prinz von Bevern nach dem un-
glücklichen Gefecht bei Holzberg bis nach Liegnitz zurückge-

zogen. Die große Entfernung, die hierdurch zwischen den
Armeen des Königs und des Prinzen v. Bevern entstand,
und der entlang der Weg nach Berlin offen stand, erweckte
in dem stets thatendurftigen und nach Abenteuern trachten-
den Herzen des Kavallerie-Divisionärs F. v. Habs den
waghaften Gedanken, der Hauptstadt Preußens einen
unerwarteten Besuch abzulassen. Nachdem der Armee-Ober-
kommandant Feldmarschall Herzog v. Lothringen nichts gegen
den Plan einzuwenden gehabt, blieb Habs mit seiner Divi-
sion bei dem Armeeober-Commandanten Baron Mar-
schall bei Baugen zurück. Als Friedrich II. in Leipzig ein-
marschirt war, wendete sich v. Habs nach Egerwerda, wo
er am 10. October die zu der beabsichtigten Expedition be-
stimmten Truppentheile zusammenstellte. Dieselben bestanden
aus 1 Bataillon deutscher Linien-Infanterie, 2 Grenadier-
compagnien, 2 Bataillonen Kroaten, dem 6. ungarischen Ju-
sarenregiment, dem Dragonerregiment „Prinz Eugen v. Sa-
voya“, dann 2 Dreipfünder- und 4 Schußpönderkanonen.
Dem F. v. Habs wurden 3 Generale unterstellt,
und zwar die Generalmajore Graf v. Wittrowsky, v. Babochay
und v. Kleefeld. Letzterer blieb zur Sicherung des eventuellen
Rückzuges mit einem Kroaten-Bataillon, 2 Escadronen Dra-
goner, 2 Escadronen Jüsaren und 2 Geschützen bei Eger-
werda zurück. Habs begann am 11. October seinen Marsch
gegen Berlin über Dubrilud, Ludau, Wittenwalde und Lü-
ben, wo er am 13. einrückte. Um die Einwohnerhaft irre
zu führen, traf v. Habs dortselbst solche Verfügungen, die
glauben ließen, er beabsichtige längs des rechten Sprees
bis Frankfurt a. d. Oder eine Grenzwachlinie zu ziehen.
Doch schon am nächsten Morgen, vor Tagesanbruch, setzte er
den Parforce-Marsch weiter fort und erreichte über Buchholz
am 15. Königs-Wusterhausen, von wo er den Obersten v. Ubbay
mit 3 Escadronen Jüsaren auf der Potsdamer Straße gegen
Berlin abrüden ließ, um die Stadt auch von dieser
Seite zu beunruhigen. Nachdem es selbstverständlich im In-
teresse Habs' gelegen war, möglichst unbemerkt Ber-
lin zu erreichen, brach er am 16. kurz nach Mitternacht
von Wusterhausen auf, bog von der Heerstraße rechts
in den Königswald (die heutige „Vergahde“) ab und
erreichte nach einem Gewaltmarsch von vier Meilen das
schleifische Thor von Berlin. Die Berliner wußten von der
drohenden Gefahr so viel wie gar nichts. Hin und wieder
munkelte man zwar von ungarischen Reiterhorden, die Rei-
sende angeblich in der Richtung gegen Berlin hatten vor-
rücken gesehen; doch war dies alles vages, unbestimmtes und
un glaubwürdiges Gerücht, und wenn in Gesellschaften dieser
Gerüchte auch Erwähnung geschah, so lachte man höchstens
darüber und sang das alte Liedchen:

Und klopft der olle Frihe bloß
Auf seine Lederhosen,
So läuft das ganze Lumpenpad,
Banduren und Franzosen!

Den Angriff auf Berlin schildert v. Habs in seinen
eigenhändig geschriebenen Memoiren, die dem Verfasser zur
Verfügung standen, sowie in seiner, nach der Erstürmung
der Stadt an die Kaiserin Maria Theresia abgeschickten Be-
richtung wie folgt: „Ich sendete sofort den Rittmeister Julius
v. Geist aus dem Schier-Husaren mit einem Trompeter auf
das Rathhaus mit dem Befehle, unverzüglich 300,000 Tha-
ler Contribution zu schicken und mir 4 Senatoren der Stadt
zur Verfügung zu stellen, indem ich drohte, falls meinen Ver-
langen binnen einer Stunde nicht entsprochen werden sollte,
sofort das Bombardement zu beginnen und alle Zwangs-
maßregeln zu ergreifen, zu welchen mich das Recht des Krie-
ges autorisirt. Nachdem jedoch der Rittmeister sammt dem
Trompeter über 1 1/2 Stunden unter dem Vorwande zurück-
gehalten worden, „es müsse vorerst der Gouverneur von
Berlin befragt werden“, begann ich nunmehr den Angriff:
Oberst Baron Ried führte die Avantgarde, die aus 150
Freiwilligen des Sülziner- und Grabiskaner-Regiments
und zwei Kanonen bestand, denen die übrigen Kroaten folg-
ten. Nach diesen marschirte Oberst Prinz Sulkowsky mit 2
Bataillonen deutscher Infanterie und vier Geschützen. Die
Jüsaren standen unter dem Commando der Generale v. La-
bochay und Graf Wittrowsky, die Savoya-Dragoner unter
Oberst Graf de Courcy hinter den Bataillonen deutscher
Infanterie, um den Feind eventuell in der Flanke zu fassen.“

Die Preußen hatten die Spreerbrücke mit 3 Compagnien
besetzt, die Zugbrücke heraufgezogen, das schleifische Thor ab-
gesperrt und dasselbe mit einer starken Wache versehen. Ich
ließ demnach die nächste Häuserreihe mit Freiwilligen besetzen,
die zwei Grenadiercompagnien gegen die Brücke vorrückten und
den Feind beschossen. Zwei Kanonen beschossen das Thor,
zwei die Brücke, und gelang es auch dem Feldschütz-
hauptmann Johann v. Biggazo nach dem dritten Schuß die Kette
der Zugbrücke entzwei zu schießen, worauf die Brücke mit
Gefolge niederfiel und die Grenadiere mit gefülltem Bajonnet
vorstürzten, wobei der Feind 14 Tödt auf dem Plage ließ.
Nun brach auch das schleifische Thor unter den Schüssen
zusammen, und ich brang hierauf mit 700 Kroaten, 3 Esca-
dronen Jüsaren und 3 Escadronen Dragonern zwischen den
Wall und die Stadt. Ich rückte jetzt gegen das Rothbuser
Thor, wo 3 preussische Compagnien mich erwarteten. Der
Gouverneur von Berlin, Generalleutnant v. Roggow, schickte
jetzt 2 Bataillone gegen mich, die längs desalles vorrück-
ten. Als sie den Punkt erreicht hatten, wo ich sie angreifen

Es bleibt bei dem, was wir früher schon mal ausführten: Der rechte Geist umfichtigen Fortschrittes ist nur dort zu finden, wo man ihn am wenigsten erwarten sollte: im Geirwesen. Uebrigens kann sich auch Jeder für seinen eigenen Hausbedarf eine gute Lehre mitnehmen aus dieser Predigt über die öffentliche Unvorsichtigkeit. Jetzt sind wir in die Zeit der Defen und Lampen getreten. Ich fürchte, daß manche Leser „Schluß“ rufen werden, wenn ich von der vernünftigen Instandhaltung und Behandlungsweise dieser ebenfö nützlichen wie gefährlichen Einrichtungen wieder ein Lied fingen will. Ich thu' es ja auch nicht. Warum das oft Gefagte wiederholen? Es gilt auch hier jener Spruch des Mathematiklehrers: Einige können's und die Andern lernen es nie! Ich wollte bloß die Leser bitten, im Laufe des Winters darauf zu achten, wieviel Menschen lieber einen dauernden Nachtheil an ihrer Beaglichkeit und schweren Schaden an ihrer Gesundheit leiden, ehe sie ein paar Groschen für die Reparatur des löcherigen Ofenrohrs oder der qualmenden Petroleumlampe anlegen. Der Mensch gewöhnt sich an Alles, auch an die übertriebende, brustbeklemmende Zimmerluft. Wenn er oder seine Angehörigen dabei matt und krank werden, dann schreibt er das einfach auf das Conto des „Unglücks.“ Wer kann denn etwas gegen das Unglück! Das nimmt man hin wie ein unverdientes Verhängniß, seufzt, klagt und murren wohl gar — aber sein Gewissen zu erforschen, ob man nicht selbst Schuld ist — das fällt höchst selten Jemandem ein. „Jeder ist seines Glücks Schmied“, sagt ein alter Spruch. Man könnte mit demselben Rechte sagen (Ausnahmen gibt's in beiden Fällen): Jeder ist seines Unglücks Schmied. Wenn Hünfeld durch ein Erdbeben vernichtet oder durch einen Wirbelsturm in Trümmern gelegt wäre, so könnte man sagen: das ist eine Heimsuchung, gegen welche sich nichts machen ließ. Aber Feuer- und Wasserschäden — die gleichen den Heulen, welche ein ungehobenes Kind bei seinen ersten Geh-übungen davon trägt. Es ist, als ob der gütige Vater im Himmel sein Haupt schüttelte und sagte: Ihr großen Kinder auf Erden, werdet ihr denn noch nicht bald klug? Wozu habe ich euch denn die Vernunft gegeben? Wollt ihr nicht endlich lernen, sich vor den einfachen Naturkräften des Feuers und Wassers zu schützen? Fast sechs-tausend Jahr ist das Menschengeschlecht alt und steht noch in den Kinderschuhen. Und dabei bildet es sich ein, daß seine Klugheit schon bis an meinen Himmel reicht!

Das 25jährige Jubiläum des Mainzer Casino's.

Beim von uns erwähnten 25jährigen Jubiläum des Mainzer Casino's hielt die Festrede Herr Domdecan Dr. Heinrich: „Man hat mich aufgefordert, einige ernste Worte zu reden. Ich muß gestehen, daß meine Stimmung in der That eine ernste, fast wehmüthige ist; denn was in den letzten 25 Jahren alles vor unsern Augen vorübergezo-gen, welche Männer haben wir gekannt und in ihrem Wirken bewundert, und wo sind sie? Die Ketteler, die Vennig, die Mallindrodt? Und wo sind die bedeutenden Männer der vorangegangenen großer Zeit? Denn das war sie, eine große Zeit, als das katholische Bewußtsein in Deutschland erwachte. Sie begann, als Clemens August die herrlichen Worte sprach: „Gott sei Dank, es geschieht Gewalt!“ Aber wir leben in einer größern Zeit; wir haben Erfolge und Siege erlebt, wie keine frühere Periode sie gesehen. Das deutsche Volk hat den „Culturkampf“ siegreich bestanden; es hat gezeigt in

einem Kampfe, so groß und schwer, wie er vielleicht nur alle 500 Jahre sich ereignet, und darum wollen wir nicht in ele-gischer Stimmung zurückblicken in Trauer um Jene, die nicht mehr sind, sondern freudigen Muthes vorwärts schauen in die Zukunft, jene Zukunft, die der Kirche ihre volle Freiheit wiederbringen wird. Es hat ja eine Zeit gegeben, da die Katholiken des Rheinlandes in einem Gäßchen in Coblenz ihre erste Zusammenkunft hielten. Dort saßen wir Clemens Brentano, an ihrer Spitze aber den großen Görres. In der That, aus einem Zimmer kann die Umgestaltung eines Vol-kes hervorgehen. Welcher Schritt bis zu den großen, glän-zenden Katholiken-Versammlungen unserer Tage! Auch hier in Mainz haben wir vor 25 Jahren das enge Zimmer des katholischen Lesevereins verlassen; wir finden uns in einem herrlichen Saale, großartige Feste können wir hier feiern. Aber das ist nicht die Hauptsache, und hier will ich das erste Wort anknüpfen, das ich reden soll. Ich finde es beim heiligen Paulus, wo er an die Galater schreibt: „Habet wohl Acht, daß ihr, nachdem ihr im Geiste begonnen, nicht im Fleische endet.“ Wenn ich dies näher erkläre, so knüpfte ich an die schönen Verse an, die ich auf dem Titelblatte un-serer Festschrift finde:

Gib gnädig, Herr, uns als Geleit
Die alte Mainzer Frömmigkeit!
Soll das katholische Leben in dieser Gesellschaft, soll das Casino nicht im Fleische enden, soll uns nicht ein schlechter, ein trügerischer Friede zu Grunde richten, so müssen wir katholisch bleiben, aber nicht bloß mit dem Munde, und auch nicht als bloße Partei. Gar manche sagen, wir gehören zur Partei, aber Frömmigkeit ist nicht meine Sache; und doch ist ohne sie ein segensreiches katholisches Wirken nicht denk-bar. Alle unsere Vorkämpfer waren fromme Männer. Ich nenne nur O'Connell und unsern Mallindrodt, einen Mann von ausgezeichneter Frömmigkeit. Wir müssen überzeugt sein, daß wir nichts mehr bedürfen, als das Gebet. Besonders die Frauen müssen beten für ihre Männer, die im öffentlichen Leben stehen, wo sie so vielen Gefahren ausgesetzt sind. Bewahrt vor Zwietracht uns und Reid,
Gib Opferinn und Einigkeit!

Gewiß ist es gut zu beten, „Bewahre uns vor Reid!“ Doch ich will bei der Einigkeit stehen bleiben. Die Einheit und Einigkeit ist das Siegel Gottes auf allen seinen Werken. Einheit und Einigkeit dürfen namentlich nicht fehlen in allen katholischen Sachen. Zwietracht ist so recht die Sache des Feindes Gottes: sie gehört in des Bösen Reich. Unsere Einigkeit muß alles umfassen, sie muß selbst katholisch, d. h. allgemein sein. Schon gibt es eine Anzahl Vereine, die früher nur in unserm Schooße bestanden, jetzt aber selbst-ständig geworden sind und in eigener Kraft nach ihrem eigen-thümlichen Ziele streben. Es war nothwendig, daß unsere jungen Leute in Vereinen und Congregationen sich zusamen-fanden. Alle diese katholischen Vereine müssen einbegriffen sein in unserm Streben nach Einigkeit.

Gib Opferinn und Einigkeit!
Selbstopfer sind nöthig, wenn eine Gesellschaft bestehen soll. Weit schätzbarer aber als Selbstopfer ist es, wenn man seinen Willen opfert, seine Dienste und sein Talent, seine Ruhe, seine Liebhabereien, sein Vergnügen, wenn man in Nothfalle auch das gewohnte Spielchen im Stiche läßt, um seiner Pflicht im Casino zu genügen. Das schwerste, aber auch wichtigste Opfer bringe ich aber dann, wenn ich meine Mei-nung opfere zum Besten des großen Ganzen.
Gib schüßen uns Gerechtigkeit
Und Freiheit, Wahrheit allezeit!

Es ist geradezu unsere Aufgabe, die Wahrheit zu ver-theidigen, und zwar die Wahrheit Gottes, die ewigen Wahr-heiten des Christenthums. In ihm sind ja beschlossen alle jene Wahrheiten, welche die Grundlagen der sittlichen Welt-ordnung tragen. Wir haben diese Wahrheiten zu vertheidigen gegen den Atheismus, der von oben kommt, wie gegen die gottlose Revolution, die von unten kommt. Wir haben zu vertheidigen das Recht und die Gerechtigkeit. Dazu ge-hört aber auch die Tugend, die Sittenreinheit, die Redlich-keit in Handel und Wandel gegenüber dem modernen Schwin-del, die Solidität gegenüber der modernen Vergnügungssucht und einer immer weiter um sich greifenden Vernachlässigung der wichtigsten Familien-Pflichten. Doch all' diese großen Güter des Christenthums, die auch die größten Güter des deutschen Vaterlandes und aller Länder und Völker sind, diese können wir vertheidigen nur mit den Waffen des Gei-stes, mit dem Worte, das aus dem Geiste Jesu hervorgeht, sei es gesprochen oder geschrieben. Auf diese geistigen Waffen müssen wir mehr und mehr unser Augenmerk richten; be-sonders möchte ich es den jüngern und gebildeten Mitgliedern an's Herz legen, von Zeit zu Zeit einen guten und popu-lären Vortrag über zeitgemäße und wichtige Fragen zu hal-ten. Verebamkeit ist ein großes Gut; sie regt den Muth an und stärkt den Willen. So werden wir den Geist be-wahren und nicht im Fleische untergehen, wie der Apostel warnt. Wir werden nicht herabsinken zum Ordinarern, nicht zu jener schalen Gemüthlichkeit, die nicht als ehrbare Erho-lung und als Würze der geistigen Arbeit, sondern als Selbst-zweck auftritt, und dann gar oft so wenig Gemüthlichkeit enthält.

Dazu die rhein'sche Fröhllichkeit,
Die gern zum Wohlthun ist bereit.

Niemals aber darf sie zur Hauptsache werden; niemals darf sie die ernste Arbeit überwuchern und zu bequemem Nichtsthun uns verleiten; besonders nicht nach einem erun-genen Erfolge, wie etwa einer glücklichen Wahl. Man kann auch einmal unglücklich wählen, darauf kommt es nicht an. Wir dürfen uns nur nicht selbst aufgeben, müssen vielmehr immer wieder mit neuem Muth an die Arbeit gehen. So wollen wir also immerdar in Einheit und Einigkeit zusam-menhalten, frommen Sinnes bleiben, stets den Blick gerich-et auf wahre Freiheit und Gerechtigkeit! Wenn wir so den echten, den guten Geist bewahren, kann Niemand, wird Niemand je uns überwinden.“

Dr. August Reichensperger über die Wahlen.

(Rede gehalten zu Köln am 29. October.)

Auf einer am 29. October in Köln im Piusbau abgehal-tenen äußerst zahlreich besuchten Wählerversammlung hielt Dr. August Reichensperger eine Rede, über welche die Köln. Volksztg. berichtet:

Herr Appellationsgerichtsrath a. D. Dr. Reichensperger hielt nunmehr, von der Versammlung stürmisch begrüßt, einen längeren hochinteressanten Vortrag, in welchem er die große Wichtigkeit der diesmaligen Wahl darlegte. Jeder weiß, welche große Interessen in Frage stehen, wie viel darauf an-kommt, daß auch in Zukunft unsere Rechte gewissenhaft und mit möglichstem Nachdruck vertreten werden. Im Abgeord-netenhaus werden zwar nicht diejenigen Gesetze gegeben, welche die hochwichtigen sozialen Fragen betreffen; doch muß auch die bravouröse Haltung und die Gestalt des österreichischen Generals einen so mächtigen Eindruck auf die junge Dame, daß sie ihren Vater dazu bewog, den General auf einige Minuten in das Schloß zu bitten, woselbst ihm das Wä-dchen eine unverblümte Liebeserklärung machte, und Hadik war nicht abgeneigt, sondern heirathete nach dem Friedens-schluß die erwähnte Dame, Comtesse Sofie Wicznowsky. Hadik vereinigte sich bei Wauken wieder mit der österreichischen Armee. Sein Verlußt war 18 Töbte und 40 Verwundete, 7 Pferde. Unter den Todten war auch General v. Babochan, der bei der zweiten Attacke vor dem Kottbuser Thore an der Spitze seiner Husaren mit dem Säbel in der Faust den Heldentodt starb. Die Contributionen betrugen im Ganzen 350,000 Thaler.

Als Hadik im Jahre 1758 zum General der Cavallerie ernannt worden war und sich für die Beförderung bei der Kaiserin bebandte, fing diese plötzlich zu lachen an und sagte zu Hadik, ihm mit dem Fächer auf die Schulter schlagend: „Ach, Ich muß mich bei Ihm auch noch für etwas bedanken, für die Handschuhe nämlich, die Er mir aus Berlin mitge-bracht hat. Sie sind sehr schön, aber es ist mir schade, daß ich sie halt nicht brauchen kann — weil sie alle für die rechte Hand gemacht sind! Die Preußen haben Ihn auffhigen lassen.“

Die Geschichte der Handschuhe hatte sich natürlich auch in Preußen verbreitet, und noch lange hänselten die preußischen Vorposten die ihnen gegenüberstehenden österreichischen: „Wann die Banduren wohl wieder um die Handschuhe nach Berlin kommen wollen?“

Hadik wurde 1763 in den Grafenstand erhoben und starb 1790 als Feldmarschall, Präsident des Hofkriegsrathes und Obergespan des Bäder Komitates.

Als Hadik im Jahre 1770 dem Kaiser Josef II. zu den Währsch-Neustädter und Prager Wandern begleitete, traf er in Währsch-Neustadt mit Friedrich II. zusammen, der den Kaiser gebeten hatte, ihm den „Freibeuter“, wie er Hadik genannt hatte, vorzustellen. Hadik erzählt von diesem Zusammen-treffen in seinen Memoiren: „Der König empfing mich sehr herablassend und konversirte sehr lebhaft und eingehend mit mir über alle Einzelheiten meiner Expedition gegen Berlin; ich glaube aber, daß er mir innerlich dennoch grölzte, denn bei dem Abschied vor seiner Abreise vermied und ignorirte er mich auffallend.“

wollte, zog ich 4 Eskadronen Husaren unter den Majoren v. Comarom und v. Drczy vor und führte sie persönlich zur Attacke, während Oberst Baron v. Ried den Angriff von der Seite aus begann. Trotz der tapferen Gegenwehr der Preußen und ihres heftigen Feuers gelang der Angriff voll-kommen. Nur einige Mann vom Feinde retteten sich. Alles wurde niedergehauen oder gefangen genommen. Die Be-satzung des Kottbuser Thores retirirte nun gleichfalls, wurde aber durch Husaren eingeholt und niedergemacht. Nachdem ich es wegen der geringen Zahl meiner Streitkräfte nicht für geboten hielt, in eine so stark bevölkerte Stadt einzuzie-hen und ich auch Minderung und Maffakre vermeiden wollte, schickte ich den Rittmeister Baron v. Révay zum Bürgermei-ster und ließ ihm sagen, es möge sich die Stadt nunmehr bedingungslos unterwerfen, und habe sie jetzt das Doppelte, nämlich 500,000 Thaler Kriegskontribution und 100,000 Thaler Beutegeld für meine Truppen zu entrichten. Wäh-rend dies geschah, flüchtete die Königin (Gemahlin Fried-rich's II.) am Arme des G.-H. v. Hochow weinend aus dem Schloße und fuhr nach Spandau, mir sagen lassend, die Stadt sei nun geräumt, und sie vertraue auf meine Ritter-lichkeit als ungarischer Edelmann, daß ich die Einwohner nicht schonungslos behandeln werde. Bald darauf erschienen der Syndikus und 2 Abgeordnete und erklärten sich bereit, die verlangte Brandschatzung, soweit es die gegenwärtige traurige Geldlage gestatte, zu bezahlen. Nach Verlauf von 8 Stunden händigte mir der Bürgermeister thatsächlich 185,000 Thaler ein und übergab mir auch einen Wechsel auf meine Person lautend, über 50,000 Thaler, wovon ich 25,000 Thaler unter die Mannschaften vertheilen ließ. (Auf die Meldung über diese Vertheilung, die im Gräflich-Hadik'schen Archiv aufbewahrt ist, schrieb Maria Theresia eigenhändig folgende Randbemerkung: „Die Ausbezahlung ist sehr billig und auch gerecht gewesen; und es ist sehr charman-t von Ihm, daß er auf sich selbst gar nicht dachte, darum gib ich Ihm extra noch 3000 Dukaten.“) Als F. M. v. von Hadik vor Ausbruch des Krieges von der Kaiserin in beson-derer Audienz Abschied nahm, hatte ihn Maria Theresia mit folgenden scherzhaften Worten entlassen: „Und jezo viel Glück, und bringe Er mir etwas mit aus Berlin.“ Dem General fielen nunmehr die Worte der Kaiserin ein, und er entsprach denselben auch sofort. Er verlangte von dem Magistrat außer der Brandschatzungssumme auch 2 Dugend Damen-Glacedhandschuhe, die er in einem kostbaren, mit dem Wappen Berlins geschmückten Ebenholzstäbchen mittelst Kou-rier nach Wien sendete.

Für Hadik war aber kein Weibens in Berlin.
Der alte Friß erfuhr am 12. in Leipzig von dem Hand-

streich der Oesterreicher und gerieth in großen Jörn. Er schickte sofort über Hals und Kopf den Herzog von Deßau gegen Berlin und auch er selbst eilte, nachdem er den G.-H. von Reith mit 7 Bataillonen Infanterie und 5 Reiter-schwadronen bei Neuenburg aufgestellt hatte, zum Entsatz seiner Residenz. Der König glaubte infänglich, die Oester-reicher seien im Einverständnis mit den Schweden gegen Berlin gezogen, um die Stadt gleichzeitig von beiden Seiten zu überfallen.

Hadik verließ in der Nacht vom 17. auf den 18. October Berlin, als der alte Deßauer schon kaum zwei Meilen von der Hauptstadt entfernt war, und erreichte nach einem Ge-waltmarfch von sechs Meilen am Abend spät Storkow. Der Herzog von Deßau schickte sofort seine ganze Reiterei bis Köpenick den Oesterreichern nach, konnte sie aber nicht mehr einholen. Oberst v. Ujházy deckte während des Rückzuges die rechte Flanke und marschirte in gleicher Höhe mit dem Gros über Wusterhausen, Lübben, Kalau gegen Senftenberg. Von Storkow schickte v. Hadik eine Reiterabtheilung nach Frankfurt a. O. und brandschatzte diese Stadt mit 30,000 Thalern; durch eine andere Abtheilung ließ er die Neu-Scha-dower Kugelgießerei zerstören, 1000 Kanonenkugeln und 25 Messingkugelformen nach Lübben transportiren und schließ-lich 2000 Bombenkugeln in das Wasser werfen. Am 19. war Hadik in Breskow, am 20. verließ er, um die kleine Festung Peitz zu vermeiden, die Heerstraße bei Lieberose und setzte seinen Rückmarfch bis Kottbus auf dem Spree-damme fort. Von hier sandte er den Major v. Wosfort mit der Meldung über den Erfolg des Handstreichs und mit den 6 eroberten Fahnen an den Armee-Commandanten, Herzog Karl v. Vothringen ab. In Kottbus wollte Hadik Rasttag halten, um den durch den zehntägigen Marfch im sandigen Boden sehr erschöpften Truppen Erholung zu gönnen. Er ersuhr jedoch noch rechtzeitig, daß ihm der König in die Plante zu fallen beabsichtige und ihm die Rückzugslinie ab-schneiden wolle. Er ließ deshalb um Mitternacht Alarm blasen und marschirte bis Spremberg, wo er am 22. den langersehnten Rasttag halten konnte. Am 23. erreichte er Hoyerswerda, wo er wieder mit dem F.-H. Baron von Marfchall Fühlung bekam. Während des Rückzuges hatte er täglich Gefechte mit der ihm nachfolgenden preußischen Reiterei, besonders mit den Seydlitz'schen Husaren. Bei einem Ge-fecht in der Nähe eines gräflich Wicznowsky'schen Schlosses attackirte er persönlich die ihn hartbedrängenden preußischen Eskadronen, hieb deren Commandeur, einen Grafen v. d. Schulenburg, vom Pferde und wies den Angriff zurück. Das Schloßfräulein hatte vom Erler des Schlosses den Verlauf des Gefechtes mit einem Fernglas verfolgt, und da machte

dort das gewirkt we-
gegeben wo
in dieser W
die Concur
des Wähele
Bachem a
Bortragend
Sparfamle
Bravo!) A
Steuern be
Auch in d
gethan. G
Rückgabe d
werde. (El
„Jedem da
wird das
segen. Ich
dernung d
Bischöfe.
höheren Zi
worden, de
nicht mehr
fungen we
man schon
kanzler be
im März i
Friede ober
wir heute
mand im S
bedenkt, f
daß der Fr
nur weiter
tischen Ver
nur bestreb
das, was
zu machen.
horst'schen
Schule die
und seine
Bischöfe, u
für die Re
nung war
bisher in i
Über noch
tram. Es
dieselben
Recht, ihre
unerrichte
in anderen
England, n
ankommen
die Freiheit
situte, in i
die Katholi
vollständig
Regierung.
Anschluß i
der Herren
Ausstattung
in Erinner
Protestante
Mehrzahl
daß der Al
erregen sol
Landsleute
geistlichen
Frieden le
glauben, so
aus ja Un
Bordner
haupt vern
muß Jeder
scheiden, d
Bedürfnis
schließlich
abhängt.“
kanzlers st
geldöst bet
staatsrechtl
Pflichten a
genug zu
Lösung der
auszurede
schaft mag
wie sieht
Der alte
Universität
die Herren
lesungen zu
der Staat
schaffen, so
sorge, um
diesen Erb
Reichstanzl
gemachten
neß der G
nicht versch
aus den g
betont wird
bestehen kö
die Dauer
steht oder
wahren; d
Katholiken.
Pflicht erfi
In der
Moderat
auch nach
der jselben
bürgerliche
Medner fan

heit zu ver-
beifloffen alle
ittlichen Welt-
zu verteidigen
ie gegen die
Wir haben zu
it. Dazu ge-
die Redlich-
vermen Schwün-
nigungsfucht
diese großen
sten Güter des
Bilder find,
affen des Gei-
zu hervorgeht,
eistigen Waffen
richtigen; be-
en Mitgliedern
nen und popu-
fragen zu hal-
legt den Muth
den Geist be-
e der Apostel
ordinären, nicht
ehrbare Erhö-
ern als Selbst-
Gemüthlichkeit

den; niemals
zu bequemem
einem erun-
Man kann
es nicht an-
üssen vielmehr
t geben. So
inigkeit zusam-
Bild gerich-
enn wir so den
niemand, wird

Wahlen.

er.)

usbau abgehal-
lung hielt Dr.
che die Rdn.

Reichensperger
begrüßt, einen
n er die große
Jeder weiß,
viel darauf an-
wissenhaft und
Im Abgeord-
gegeben, welche
doch muß auch

österreichischen
junge Dame,
eral auf einige
ihm das Mäd-
te, und Adil
dem Friedens-
mowsh. Adil
österreichischen
O verwundete,
l v. Babochay,
ußer Thore an
der Faust den
en im Ganzen

der Cavallerie
erung bei der
an und sagte
ter schlagend:
was bedanken,
Berlin mitge-
ur schade, daß
alle für die
Zyn aufstehen

natürlich auch
die preussischen
ischen: „Wann
e nach Berlin

oben und stark
legsrathes und
dies II. zu den
reitete, traf er in
der den Kaiser
Adil genannt
n Zusammen-
pfung mit sehr
eingehend mit
gegen Berlin;
größte, denn
und ignorirte

bort das Interesse der Arbeiterklasse vertreten und dahin gewirkt werden, daß dem Handwerk der goldene Boden wieder gegeben werde. (Lebhaftes Bravo!) Das Centrum hat auch in dieser Beziehung stets das Seine gethan, so in Bezug auf die Concurrenz durch die Buchdruckerei und bei der Frage des Wahlens, welche mit vollem Rechte Herr Abg. Zül. Bachem als eine stets wiederkehrende bezeichnet hat. Der Vortragende legt dar, daß im Staate in derselben Art weise Sparsamkeit geübt werden müsse wie in der Familie. (Lebhaftes Bravo!) Bei jeder Frage, welche sich auf Einführung neuer Steuern bezieht, muß jedem Luxus entgegen getreten werden. Auch in dieser Beziehung hat das Centrum stets das Seine gethan. Es ist endlich hohe Zeit, daß die Frage von der Rückgabe der 15 Millionen Sperrgelder endgültig erledigt werde. (Lebhaftes Bravo!) Wenn man nach dem Grundsatze „Jedem das Seine“ verfahren will, so ist den Geistlichen, welchen man jene Summe entzogen hat, ihr Verlust zu ersetzen. Jedenfalls muß das Geld verwendet werden zur Förderung der katholischen Interessen unter Mitwirkung der Bischöfe. Dann ging Redner zur Erörterung der geistigen, höheren Interessen über. Schon oft ist das Lied gesungen worden, der Culturkampf sei zu Ende, das Centrum brauche nicht mehr zu bestehen; dies alte Lied wird auch weiter gesungen werden. Daß das Centrum fortbestehen muß, wird man schon allein aus den Worten erkennen, welche der Reichskanzler bei Gelegenheit der Berathung betr. die Mairgesetze im März 1887 im Herrenhaus gesprochen: „Wie lange der Friede oder der Anstich, die Annäherung zum Frieden, den wir heute mit der Curie anstreben, dauert, das kann Niemand im Voraus berechnen.“ Wenn man nur diese Worte bedenkt, so kann man sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß der Friede noch nicht geschlossen ist. Erwinnere man sich nur weiter an das wüthende Toben in zahlreichen protestantischen Vereinen gegen Papst und Kirche. Dort ist man nicht nur bestrebt, den vollen Frieden zu verhindern, sondern sogar das, was die Katholiken erreicht haben, wieder rückgängig zu machen. (Sehr wahr!) Redner bespricht ferner den Windhorst'schen Schulantrag. Es handelt sich nur darum, der Schule die Religion zu erhalten. Nicht der Cultusminister und seine Räthe sind die Nachfolger der Apostel, sondern die Bischöfe, und diese müssen auch das Recht ausschließlich haben, für die Religion in den Schulen zu sorgen. Diese Forderung war auch früher schon gewährt gewesen, ohne daß daraus bisher in irgend einer Weise ein Uebelstand entstanden ist. Aber noch andere sehr wichtige Forderungen hat das Centrum. Es fordert die Zurückberufung der Orden und für dieselben die Freiheit, zu unterrichten, für die Eltern das Recht, ihre Kinder von Ordensbrüdern und Ordensschwwestern unterrichten zu lassen. Was das Centrum hier fordert, ist in anderen Staaten längst gewährt, so in Amerika, ferner in England, wo die Jesuiten zwei der glänzendsten Unterrichtsanstalten besitzen. In Holland ist den Katholiken vollständige Freiheit eingeräumt; die Jesuiten haben dort ihre Institute, in Amsterdam sogar ihre Pfarreien. In Holland, wo die Katholiken früher sehr bedrückt waren, sind dieselben heute vollständig frei und von ganzem Herzen der Verfassung, der Regierung, dem Holländerthum ergeben. Redner bringt im Anschluß daran folgende Aeußerung des Reichskanzlers in der Herrenhausitzung vom 28. März 1887 gegenüber einer Anklage des Abg. Bejeler, des vorzüglichsten Culturpaukers, in Erinnerung: „Der Vordredner meint, die Orden seien den Protestanten verhaßt. Ich kann mir nicht denken, daß die Mehrzahl meiner Glaubensgenossen so reizbar sein sollte, daß der Anblick einer schwarzen Kutte ihnen das, ihre Galle erregen sollte. Es kommt darauf an, ob untere katholischen Landsleute glauben, ohne ein gewisses Quantum von Ordensgeistlichen und principielle Zulassung derselben mit uns in Frieden leben zu können oder nicht. Wenn sie das wirklich glauben, so kann ich von meinem evangelischen Standpunkt aus ja Unrecht geben; aber es fällt mir nicht ein, mit dem Vordredner auf eine Kritik der Frage einzugehen, ob es überhaupt vernünftig ist, daß es Mönche und Nonnen gibt. Das muß Jeder mit seinem Gewissen anmachen. Für mich ist entscheidend, daß man katholische Kirche daran hängt. Welches Bedürfnis von Orden wir haben, das ist eine Sache, die schließlich von dem Urtheil unserer katholischen Landsleute abhängt.“ Wenn man sich auf diesen Standpunkt des Reichskanzlers stellt, dann kann man die Ordensfrage eigentlich als gelöst betrachten. Im Grunde genommen will eine auf dem staatskirchlichen Standpunkte stehende Regierung selbstverständliche Pflichten ausüben. Man sollte doch meinen, der Staat hätte genug zu thun mit dem Schutze unseres Eigenthums, mit der Lösung der socialen Frage. Der Staat hat nicht die Hand auszustrecken nach der Seelsorge. Die Pflege der Bissenschaft mag man vorzugsweise dem Staate überlassen. Aber wie sieht es beispielsweise auf unseren Universitäten aus! Der alte Kauf- und Saufunzug besteht weiter. Auf der Universität wird bekanntlich mehr vergessen als gelernt. Nicht die Herren Professoren haben Anfang und Schluß der Vorlesungen zu bestimmen, sondern die Herren Studierenden. Wenn der Staat hier nicht ein Mal im Stande ist, Ordnung zu schaffen, so sollte er sich doch nicht auch noch um die Seelsorge, um kirchliche Dinge bekümmern. In Verbindung mit diesen Erörterungen bezog Redner folgenden Ausspruch des Reichskanzlers: „Ich kann nach meinen in den jüngsten Tagen gemachten Wahrnehmungen aus der Statistik betreffs der Genes der Einzelnen unserer kassierten und bittersten Gegner nicht verschweigen, daß dieselben aus den Universitäten, nicht aus den geistlichen Seminaren hervorgegangen sind.“ Redner betont weiter, daß ohne religiöse Freiheit keine bürgerliche bestehen könne: die Religion ist der feste Kitt, welcher auf die Dauer die Staaten zusammenhält. Ob Culturkampf besteht oder nicht, immer gilt es, die kirchliche Freiheit zu wahren; das ist die Aufgabe des Centrums, die Aufgabe aller Katholiken. Jeder muß in diesem Sinne am Wahltag seine Pflicht erfüllen. (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall.) In der herzlichsten Weise dankte der Vorkommende Dr. Adelerath dem Redner, dem hochverdienten Vorkämpfer, der auch nach seinem Austritt aus dem parlamentarischen Leben der zielbewußte, unerschütterliche Vertreter der kirchlichen und bürgerlichen Freiheit geblieben ist. Der Dank gegenüber dem Redner fand seinen Ausdruck in einem kräftigen Hoch.

Hülferuf der afrikanischen Neger an ihre weißen Brüder.

Brüder!
Ihr lebet in einem Lande, in welchem die Gerechtigkeit herrscht. Wenn Ihr Abends Euer müdes Haupt zur Ruhe leget, so seid Ihr gewiß, daß Ihr nicht von bewaffneten Händen, von Brandstiftern und Mördern geweckt werdet! Wenn bei Euch irgend ein einzelnes Verbrechen begangen wird, so schreitet die Justiz ein, sucht den Schuldigen, zwingt ihn zur Sühne und bestraft ihn nach Gebühr.
So ist es nicht bei uns!
Ihr seht über ein ungeheures Gebiet, ohne Zusammenhang, ohne Macht und ohne Waffen, und wir auf Gnade und Ungnade den Menschenjägern ausgeliefert. Die tapfersten unter uns fallen im Kampfe, — sie sind nicht die Bedauernswürthesten!
Stellet Euch einen Augenblick vor, Euer Land würde von Barbarenhorden überschwemmt; während Ihr im Schlafe lieget, würden Eure Wohnungen umringt, mit Flammen umzingelt, nur einen Ausweg ließe man Euch, um dem Feuer todt zu entgehen, und an diesem schrecklichen Ausgange erwarteten Euch die Banditen, den Revolver in der Hand! Man entreißt Euch Euer Weib, ergreift mit brutaler Hand Eure unschuldige Tochter, bindet und knebelt Beide, legt Euch selbst trotz verzweifelter Gegenwehr das Joch um den Hals, fesselt Euch mit Stangen an die übrigen Gefangenen und zwingt Euch zu marschiren, rastlos, fast ohne Speise und Trank, nach jenen verfluchten Orten, wo man Mann und Weib und Kinder verkauft wie Thiere. Stellet Euch vor, wie Eure ermordeten Brüder rechts und links vom Wege liegen bleiben, ein Fraß der Schakale und Hyänen, wie ihre bleichen Knochen buchstäblich den Weg bezeichnen, den spätere Karawanen zu nehmen haben! Und wenn Ihr all die Schrecken, all die Mißhandlungen und Entbehrungen der weiten Reise überlebet, wenn Ihr lebend auf dem schrecklichen Menschenmarkte anlangt, was wartet Euer dann? Man reißt die Frau vom Manne, das Kind von der Mutter, und Ihr werdet das Eigenthum, die Sache — Europäer, begreift Ihr wohl den schrecklichen Sinn dieses Wortes? — Ihr werdet das Eigenthum eines rohen, verthierten Menschen, der nun Rechte auf Euch, Eure Weiber, Söhne und Töchter erwirbt und ausübt, die derart aller Menschlichkeit Hohn sprechen, daß man sie kaum andeuten kann! Welcher ein Martyrium! Welche Herabsetzung der Menschwürde!
Und wenn Ihr nun in dieser Lage wäret, wie wir in Africa es sind, und Ihr sähet dann, wie andere Menschen, gleichfalls Eure Brüder, in Ruhe und Frieden der Güter des Lebens genießen, wie sie in Wohlhabenheit und Reichtum leben, wie sie in ihrem Dienste eine Macht haben, welche im Stande wäre, Euch zu erlösen aus diesem Elende, mit welcher Inbrunst würdet Ihr nicht die erhobenen Hände stehend nach ihnen ausstrecken!
Und wenn es möglich wäre — aber da sei Gott vor! —, daß sie taub blieben gegen Euer Flehen, welche Verzweiflung würde nicht Euer Herz ergreifen!
O, christliche Brüder, Ihr gleicht nicht jenen herzlosen Wesen, die gleichgültig zusehen können, wie ihre Brüder unter den gräßlichsten Qualen hingerichtet werden, wie ihre Schwwestern hinabgeworfen werden in den Sumpf der allerinfamsten moralischen Erniedrigung!
Wir sind Martyrer, Ihr werdet unsere Retter werden!
Zu Hunderten finden sich bereits großmüthige Jünglinge, welche bereit sind, die Menschenjäger zu bekämpfen; aber der Vorkämpfer der Civilisation und des Christenthums in Africa hat es gesagt: „Es genügt nicht allein, Freiwillige zu haben, wir bedürfen auch Waffen und Munition und vor Allem Geld, ohne welches kein so großes Werk begonnen werden kann.“
Was ist denn nothwendig, um uns zu retten?
Der Cardinal Lavigerie hat es laut und deutlich gepredigt, die Väter haben seine Reden mitgetheilt, und wer sich noch genauer darüber unterrichten will, der findet Ausführliches in der auf Veranlassung des hohen Kirchenfürsten herausgegebenen Broschüre: „Der Sklavenhandel in Africa und seine Greuel“ von Humanus“).
Dort wird es klar gesagt, das Einzige, was uns retten kann, ist die Liebesthätigkeit, die christliche Wohlthätigkeit, die Bethätigung der wahren Menschenliebe, die im Glücke auch des verzweifeln den Mitbruders nicht vergiftet.
Die geringe Gabe des Armen, ein wenig von dem Ueberflusse des Reichen, das genügt, um Euren Brüdern und Schwwestern Leben, Freiheit und Ehre wiederzugeben, ihre Seelen zur Erkenntniß des einen wahren Gottes zu rufen, ihre Körper vor dem Verfaule oder der Vernichtung zu bewahren!
Deshalb hoffen wir auf Euch, deshalb rufen wir Euch zu: Brüder, es ist die höchste Zeit, geht ohne Zaudern an's Werk, denn jede Minute Verlust liefert Tausende von uns dem Tode und der Schande aus.
Lasset Euer Herz sprechen. Auch Euer Europa hat nicht immer die Segnungen der Civilisation und des Friedens genossen. Erzeiget Euch dankbar für diese großen Güter, indem Ihr uns helfet, zu werden, was Ihr seit, indem Ihr aus Afrika einen civilisirten Welttheil macht. Auf Euch, auf Europa beruht unsere Hoffnung, von Euch allein erwarten wir unser Heil.
Und die Opfer, welche Ihr für uns bringet, werden nicht verloren sein. Afrika ist ein ungeheuer großes Land, reich an natürlichen Hilfsmitteln. Seine Bevölkerung ist dicht, wenigstens überall da, wo sie nicht durch die arabischen Leuse, die Lieferanten der Harems, vernichtet wurde. Habt Ihr der Civilisation einmal Eingang verschafft, so wird Euer Industrie einen ausgedehnten und lohnenden Markt bei uns finden. Bande gegenseitigen Interesses werden uns verbinden und die Dankbarkeit, auf welche Ihr ein begründetes Recht haben werdet, wird unsererseits um so größer sein, je größer die Opfer sind, die Ihr für uns gebracht.
Ein Wort noch, Brüder! Ihr wißt nicht, was es heißt:

*) Münster, Heinrich Schöningh. Preis 60 Pfg.

leiden, wie wir leiden! Ein Tag, ein Augenblick ist für den Martyrer ein Jahrhundert, eine Ewigkeit! Für viele von uns ist Aufstehn gleichbedeutend mit Entehrung und Tod! O, wir bitten Euch, wir flehen Euch an, verschleht nicht auf morgen, was heute geschehen kann. Sehet nicht allein die Schwierigkeiten, sehet vor Allem auf das Verdienstliche der guten That und folget den Eingebungen Eures Herzens und den Lehren des Christenthums, welche beide Euch sagen, daß auch der arme verfolgte Neger ein Geschöpf Gottes und Euer Bruder ist.

Namens seiner bedrängten Völkchen:
Farraghit Emmanuel Dianno,
früherer Sklave“).

*) *) *) Schreiber dieser Zeilen ist ein 20jähriger junger Neger, der als Kind den Arabern in die Hände fiel, dessen Vater und Schwester vor seinen Augen erschlagen, dessen Mutter von ihm getrennt wurde. Nach langen Jahren schrecklicher Leiden, von denen sein Gesicht noch zahlreiche Narben trägt, hatte er das Glück, von einem Missionar angekauft zu werden, und stand zur Zeit in Rülle, um bereinst als Apostel zu seinen Leidensbrüdern zurückzukehren.

Literarisches.

— Wie wir erfahren, wird schon im Laufe des November in dem Verlage von Eduard Böhl in Wien die erste Lieferung des von allen Freunden der Erdkunde mit Spannung erwarteten Reiseberichtes Dr. Wilhelm Junker's, des hochberühmten, durch Jahre hindurch verschollen gewesenen Afrikaforschers erscheinen. Die Publication dieses Werkes erfolgt jetzt zu einer Zeit, in welcher die schwersten Verorgnisse um das Schicksal zweier unerforschener Männer, Emin Pascha's (Dr. Schnitzer) und Stanley's, von der ganzen gebildeten Welt begehrt werden. Die Schilderung jener Länder, in welchen, wie wir hoffen, die oben Genannten noch leber, durch die Feder Junker's des langjährigen Leidensgefährten Emin's, dem es nach seiner wunderbaren Rettung in Sansibar noch gegönnt war, Stanley sozusagen in der letzten Stunde die wichtigsten Daten für dessen Hilfsaction zu Gunsten Emin's zu geben, wird daher gewiß allseits großes Aufsehen und Interesse erregen. Das Werk wird mit 300 zum großen Theile von hervorragenden Künstlern in Afrika selbst nach der Natur gezeichneten Illustrationen versehen und dessen Anschaffung durch die Ausgabe billiger Lieferungen selbst Minderbemittelten ermöglicht.

Winter-Fahrplan vom 1. Oktbr. 1888 ab.

Neuß-Düsseldorf.	
Von Neuß: 7,7. 7,46. 8,46+. 10,17. 11,50. 1,2. 1,55. 2,30. 4,1. 4,12. 5,30. 6,34. 7,26. 7,44+. 9,33. 10,23. 12,1+.	
Düsseldorf-Neuß.	
Düsseldorf: 5,37. 6,37. 7,26. 8,10+. 8,37. 9,20. 9,53. 11,31. 12,26. 1,37. 2,10. 3,—. 3,30. 4,5. 5,34. 6,—. 7,20. 7,54. 8,48. 9,4+. 11,5.	
Neuß-Obercaffel.	
Von Neuß: 6,53. 8,55. 11,51. 1,57. 4,3. 6,36. 9,25.	
Von Gerdt nach Obercaffel: 7,3. 9,5. 12,1. 2,7. 4,13. 6,46. 9,35.	
Obercaffel-Neuß.	
Obercaffel: 7,17. 9,36. 12,19. 2,31. 5,21. 8,44. 9,55.	
Gerdt: 7,27. 9,46. 12,29. 2,41. 5,31. 8,54. 10,5.	
Neuß-Glabbech-Nachen.	
Von Neuß: 5,57. 7,40 nur bis Glabbech. 8,20+. 10,12. 12,44 nur bis Rheint. 2,26. 4,22 nur bis Glabbech. 5,50. 7,35. 9,15+. 11,20 nur bis Rheint.	
Von Glabbech nach Glabbech-Nachen: 6,6. 7,49 nur bis Glabbech. 10,21. 12,53 nur bis Rheint. 2,36. 4,31 nur bis Glabbech. 7,44. 11,32 nur bis Rheint.	
Von Kleinbroich nach Glabbech-Nachen: 6,13. 7,56 nur bis Glabbech. 10,28. 1,— nur bis Rheint. 2,43. 4,38 nur bis Glabbech. 6,3. 7,51. 11,41 nur bis Rheint.	
Von Corfenbroich nach Glabbech-Nachen: 6,19. 8,1 nur bis Glabbech. 10,33. 1,5 nur bis Rheint. 2,48. 4,43 nur bis Glabbech. 7,56. 11,47.	
Nachen-Glabbech-Neuß.	
Nachen: 6,41+. 9,10. 1,48. 3,55. 6,41+. 7,57. 10,4+. Glabbech: 7,—. 8,27+. 11,13. 1,18. 3,32. 5,55. 7,25+. 8,45. 9,53. 11,41+.	
Corfenbroich: 7,9. 11,22. 1,26. 6,3. 8,53.	
Kleinbroich: 7,16. 11,29. 1,33. 6,10. 9,—. 10,5.	
Glitzgen: 7,24. 11,36. 1,41. 6,17. 9,9.	
Neuß-Köln.	
Von Neuß: 5,58. 7,41. 10,14. 11,50. 1,2+. 1,52. 4,1+. 6,35. 9,27. 10,21+.	
Von Rorf nach Köln: 6,8. 7,51. 10,24. 12,1. 2,2. 6,45. 9,37.	
Von Rievenheim nach Köln: 6,17. 12,10. 2,11. 6,54. 9,46.	
Von Dormagen nach Köln: 6,23. 8,3. 10,36. 12,17. 2,17. 7,—. 9,52. 10,39+.	
Von Worringen nach Köln: 6,34. 8,14. 10,46. 12,28. 2,27. 7,11. 10,2. 10,49+.	
Von Langerich nach Köln: 6,45. 8,24. 10,56. 12,39. 2,37. 7,22. 10,12.	
Von Rippes nach Köln: 6,54. 8,34. 11,5. 12,49. 2,45. 7,31. 10,21.	
Köln-Neuß.	
Köln: 5,50. 7,20. 9,8. 11,42. 1,40+. 2,42. 4,35. 5,30. 8,10. 10,20. Rippes: 5,57. 7,27. 9,15. 11,49. 2,49. 8,17. 10,27.	
Langerich: 6,6. 7,35. 9,24. 11,58. 2,58. 5,43. 8,26. 10,36.	
Worringen: 6,16. 7,45. 9,34. 12,8. 3,8. 5,53. 8,37. 10,46.	
Dormagen: 6,24. 7,54. 9,42. 12,16. 3,16. 6,1. 8,46. 10,54.	
Rievenheim: 6,30. 7,59. 12,22. 3,22. 8,52.	
Rorf: 6,38. 8,7. 9,54. 12,31. 3,31. 6,14. 9,1.	
Neuß-Erfeld.	
Von Neuß: 6,52. 7,20+. 8,23. 10,8. 11,57. 12,46. 2,26+. 3,46. 4,20+. 5,18. 6,24. 8,18. 9,19. 11,20.	
Von Erfeld nach Neuß: 7,04. 8,35. 10,20. 12,11. 12,59. 3,59. 4,33. 6,41. 8,31. 9,33. 11,33.	
Von Oppum nach Erfeld: 7,15. 8,46. 10,30. 1,11. 4,11. 6,54. 8,42. 9,46. 11,44.	
Von Erfeld nach Cleve: 7,15. 7,25. 10,40. 1,22. 2,53. 4,32. 5,55. 7,9. 9,57.	
Erfeld-Neuß.	
Erfeld: 5,24. 7,4. 8,12. 9,38. 11,15. 12,35. 1,17. 3,32+. 5,23+. 5,59. 6,51. 8,50. 9,52+.	
Oppum: 5,30. 7,11. 9,46. 11,21. 1,24. 3,39+. 5,30+. 6,6. 6,58. 8,57.	
Oferath: 5,41. 7,22. 8,28. 9,57. 11,32. 1,35. 5,42. 6,17. 7,9. 9,8.	
Cleve: 5,18. 7,50. 11,29. 2,2. 4,7. 6,59.	
Neuß-Düren.	
Von Neuß: 6,11. 7,49. 10,30. 2,38. 7,7. 9,39 nur bis Grevenbroich. Donnerstags, Samstags und Sonntags.	

Mobilcarverkauf zu Stürzelberg.

Donnerstag den 8. Novbr. cr.,
Morgens punkt 9 Uhr.

lassen Erben von Herrn Everh.
Häuf in dessen Sterbehause zu Stür-
zelberg, theilungshalber das gesammte
Nachlassmobilcar öffentlich auf Credit
gegen Bürgschaft verkaufen, als:

1 Kuh, 2 Schweine,
1 Duz. Tische, großer Auszieh-
tisch, 2 Waschtische, 3 Sophas,
3 Kuchentische, 5 Duz. Stühle,
2 Mantelöfen, Journaise, 2 ge-
wöhnl. Defen, 10 Bettstellen, 7
Matratzen, sämmtl. vollständige
Bettzeug, 2 Nachtschönfächer,
4 Kleiderchränke, Leinwand-,
Milch-, Glas- u. Küchenschränke,
2 Badmulden, Bütten 2c., Por-
zellan, Glas, silberne Tischge-
räthe, Leinen, viele Bilder, 10
große Spiegel, 5 Hausuhren, 3
sehr schöne Fahnen mit Stan-
gen, großes Fischnetz, sonstige
Fischgeräthe, 4 Rachen, 12 Schieb-
farren, Ketten, Seile, Mann-
mühle, Hobelbank, sonst. Schrei-
nerwerkzeuge, Kupf- u. Brand-
holz, eine Parthie Kartoffeln,
Röhren, Rüben, Grummet,
Stroh, Dünger, 2c. 2c.

Zuschläge bis 3 Mark sind sofort
zu zahlen.
Justizrath Brandenbergs, Notar.

Verpachtung zu Verlörd.

Dienstag den 13. November
d. J., Nachmittags 3 Uhr,
und nicht wie früher angegeben
Dienstag den 6. November d. J.,
läßt Herr Julius Hüfner zu Men-
genich im Wirthshaus der Wittwe
Schmiz zu Verlörd,
die nachbezeichneten, in den Ge-
meinden Verlörd und Heerdt ge-
legenen Ländereien:

1 Mrg. 8 Ruth. am Wege zwis-
schen Ober- und Niederlörd,
2 Mrg. 100 Ruth. dafelbst,
4 " " am Wittwege,
2 " 6 " auf der Aue,
1 " 5 " auf d. Heide,
2 " 140 " im Wiefelbe,
in angemessenen Abtheilungen auf
längere Jahre öffentlich zur Ver-
pachtung ausstellen.
Neuß. Conen, Notar.

Mobilcarverkauf zu Neuhöbich.

Donnerstag den 29. Novbr.
und nöthigenfalls Freitag den
30. November d. J.,

jedesmal Vormittags 9 Uhr,
lassen Wittwe Johann Peter
Breßer und Kinder in der Woh-
nung der Ersteren zu Neuhöbich
theilungshalber:

2 Ackerpferde, 5 Kühe, theils
fett, theils milchgebend, 5
Schweine, 2 fette und 3 Fä-
schweine, 25 Hühner,
2 lange Karren und 1 Schlag-
tarre, sämmtlich mit breiten
Rädern, 1 Jauchefah, 1 Schieb-
tarre, 1 eiserne und 1 hölzer-
ne Pflug, 3 Eggen, 1 Walze,
1 Wannenmühle, sonstiges Acker-
geräth,
ca. 10,000 Pfd. Roggen-, 2000
Pfd. Weizen- und 8000 Pfd.
Haferstroh, 8000 Pfd. Klee und
Grasheu,
25 Malter Spätkartoffeln, 8
Malter frühe Seglartoffeln,
400 Centner Runkelrüben und
25 Centner Möhren,
3 vollständ. Betten, 1 Commode,
2 Kleiderchränke, 1 Küchen-
schrank, 1 Butter-
schaf, sonstige Küchengeräthchaften,
1 Journaise, 2 Defen mit Zu-
behör, 2 Tische, Stühle, Por-
zellan, Kupfer, Binnfassen, Säde,
Tonnen, Bütten, Bohnen-
fängen 2c.

öffentlich auf Credit gegen bekannte
Bürgschaft verkaufen.

Beträge bis zu 3 Mark einschließ-
lich sind sofort bei dem Zuschlage
zu entrichten.
Neuß. Conen, Notar.

Mobilcarversteigerung.

Die Erben des zu Essen verstor-
benen Oberpfarrers Herrn Conrad
Benzgen lassen

am Montag den 5. Novbr. cr.,
Morgens 9 Uhr,

in der Pastorat zu Essen das nach-
gelassene Mobilcar öffentlich auf Credit
durch den Unterzeichneten ver-
kaufen, u. A.:
Tische, 3 Duz. Stühle, Defen,
Glas- und Küchenschränke, 1
Kochherd, Küchengeräthe, Klei-
derschränke, Bettstellen mit Bett-
werk, Commoden, 1 Leinwand-
mangel, Leinwand, Porzellan,
Silberzeug und 1/2 Dhm Wein
und ferner den Vorrath von
Stroh und Heu.

Gleich nach vorstehendem Mobilcar-
verkauf läßt die katholische Kirche
zu Essen:

1 schöne für Stellmacher ge-
eignete Eiche,
1 Ulmo,
1 Kuchbaum, und
13 Rrn. Weiden, Eschen und
Eichen-Ruthholz,
alles in der Nähe der Pastorat
stehend, meistbietend auf Credit ver-
kaufen.
Basen, Notar.

Vieh- und Mobilcarverkauf zu Strümp.

Dienstag den 6. Novbr. 1888,
Mittags 1 Uhr,

im Locale der Wirthin Wwe. Baun-
meister zu Strümp lassen öffent-
lich auf Credit verkaufen:

1. Wwe. Baumeister u. Kinder
abzugs halber das nachbeschriebene
Wirthschafts-Inventar:

a. Viehbestand: 1 Pferd, 2 tra-
gende Kühe, 25 Hühner,
b. Ackergeräthe: 1 Schlagtarre,
1 Dreischmaschine, Pflug, Egge,
Staubmühle, Pferde-Geschirr,
Pfähle und Drath zum Ein-
friedigen 2c.
c. Hausmobilen: Tische, Stühle,
Bänke, Journaise, Viehfah,
Vierpumpe, Wasserpumpe, 2 ge-
schnittene lange Karren, Brand-
holz 2c.

2. der Handelsmann Moses
Mayer zu Rant:
10 tragende, bald kalbende Kühe.
Uerdingen. Fußbahn, Notar.

Mobilcarverkauf in Osterrath.

Herr Josef Böves, Landwirth
in Osterrath läßt am
Mittwoch den 7. Novbr. cr.,
Morgens 9 Uhr,

in seiner Wohnung zu Osterrath
auf Blumshof verziehungshalber
sein sämmtliches Mobilcar, namentlich:

1 Pferd, 8 Kühe, 4 Schweine,
1 Parthie Hühner,
Ackergeräthe aller Art, u. A.:
2 Schlagkarren, 1 Jauchefarre,
1 Exirpator, 1 neue Welle,
3 Eggen, 1 Rottege, 1 Pflug,
1 Wannenmühle, 1 Rübenscheide-
mühle, 1 Hechelmachine, 1 Kar-
toffelquetzler, 1 Schaufelpflug 2c.
Ferner Hausmobilen, namentlich:
Tonnen, Kübel, 1 Butterrad mit
Hund, Fässer, 1 neue Jour-
naise, 2 Decimalkaagen, Milch-
schrank, Glaschrank, sämmtl.
Küchengeräth 2c.

sowie frühe Kartoffeln, ca. 20,000
Pfd. rothe Kartoffeln und ca.
5000 Pfd. Hafer

öffentlich auf Credit gegen Bürg-
schaft verkaufen.

Posten bis 10 Mark incl. sind
sofort zu zahlen.
Greifeld. Justizrath Hundt,
Notar.

Rappus

zu Hundert u. centnerweise zu haben
Wirthshaus bei Geln.

Kirchen-Capitalien

auszuleihen durch den
Kreditanten Witten, Bevelinghoven.

Neueste Tuchmuster Franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reich-
haltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner
2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko in's Haus — jedes beliebige
Maaf, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Fabrikpreisen, unter Garantie für muster-
getreue Waare. — Ich versende zum Beispiel:

Stoffe zu einem dauerhaften, modernen Burgin-Anzuge schon von M. 3.90 an,
Stoffe zu einem guten, schwarzen Tuch-Anzuge schon von M. 5.— an,
Stoffe zu einem eleganten, modernen Gehrock schon von M. 5.50 an,
Stoffe zu einer dauerhaften, guten Bugtinhose schon von M. 3.90 an,
Stoffe zu einem eleganten, modernen Ueberzieher schon von M. 6.— an.

Stoffe zu einer guten, haltbaren Joppe schon von M. 3.50 an.
bis zu den hochfeinsten, elegantesten Genres, Alles franko zu Fabrikpreisen. — Leuten, welchen an Ort
und Stelle nur wenig günstige Kaufgelegenheit geboten ist, oder solche, welche unabhängig davon sind,
wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen am vortheilhaftesten und billigsten in meinem Magazine, denn
nicht allein, daß ich Alles franko in's Haus liefere, bietet mein Etablissement Jedermann den Vortheil,
auch im Kleinen zu Fabrikpreisen zu kaufen und sich seinen Bedarf aus einem außerordentlich reich-
haltigen und mit allen Neuheiten der Saison ausgestatteten Lager, ohne jede Beeinflussung mit Ruhe
zu Hause auswählen zu können. — Ich führe grundsätzlich nur bewährte, gute Qualitäten, halte streng
auf Reellität und garantire für mustergetreue Waare.

Es lohnt sich gewiß der Mühe, sich durch eine Postkarte meine Muster zu bestellen, um sich von
der ganz befondern Leistungsfähigkeit meines Etablissements zu überzeugen und stehen die Proben auf
Verlangen Jedermann gerne franko zu Diensten.

H. Anmerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Weinhandlung von G. Lersch, Grevenbroich,

bringt in empfehlende Erinnerung:

Rhein-, Mosel- und Ahr-Weine

bis zu den feinsten Lagen und Gewächsen faß- und
flaschenweise.

Ferner: Bordeaux, sämmtliche Südweine in nur bester
Qualität, sowie franz. Cognac, Benedictiner,
Chartreuse und sonstige Liqueure von den ersten
Specialitäten zu den billigsten Preisen.

Die Weinhandlung von Arnold Packenius in Grevenbroich

empfiehlt ihre reingehaltenen Weine, als Rhein-, Mosel- und Ahrweine,
Bordeaux 2c., faß- und flaschenweise zu den billigsten Preisen; desgleichen
verschiedene Südweine, namentlich solche, die Kranken zur Stärkung empfohlen
werden, als Tokayer, Marfala, Sherry, Madeira, griechische Weine 2c.
Ferner feinen Cognac, Liqueure, Cigarren und Mineralwasser.

Heinr. Wirtz,

Grevenbroich in der Nähe der Post.

Neueste billigste Bezugsquelle.

Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Federbetten, Gardinen
und Dekorations-Geschäft.

Möbel-Fabrik und Lager für stilvolle Einrichtungen.

◆ Lager in Metall- u. Holz-Särgen mit Zubehör. ◆

Specialität:

Jug-Jalousien und Rolläden neuester Konstruktion.

Bereinigte Rhein.-Westf. Pulverfabriken in Cöln a. Rhein.

Größtes Institut der Branche,



empfehlen ihr unübertroffenes, mehrfach mit den höchsten Preisen
prämirtes

Prima Jagdpulver „Hirschmarke“

fein und großkörnig, ferner nachbrandiges Büchsenpulver und
rundes Scheibepulver, nasser Brand, unübertroffen für den
Scheibenstand.

Zu beziehen bei allen renommirten Pulverhändlern und
Büchsenmachern.

Große Parterre-Speicherräume
zu vermieten bei

Th. Seligmann.

Ein kleiner gelber Hund zuge-
laufen. Abzuholen bei

Heinr. Heines, Bauerbahn b. Neuß.

Neueste Tuchmuster Franko an Jedermann.

Ich versende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reich-
haltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner
2c. 2c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko in's Haus — jedes beliebige
Maaf, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Fabrikpreisen, unter Garantie für muster-
getreue Waare. — Ich versende zum Beispiel:

Stoffe zu einem dauerhaften, modernen Burgin-Anzuge schon von M. 3.90 an,
Stoffe zu einem guten, schwarzen Tuch-Anzuge schon von M. 5.— an,
Stoffe zu einem eleganten, modernen Gehrock schon von M. 5.50 an,
Stoffe zu einer dauerhaften, guten Bugtinhose schon von M. 3.90 an,
Stoffe zu einem eleganten, modernen Ueberzieher schon von M. 6.— an.

Stoffe zu einer guten, haltbaren Joppe schon von M. 3.50 an.
bis zu den hochfeinsten, elegantesten Genres, Alles franko zu Fabrikpreisen. — Leuten, welchen an Ort
und Stelle nur wenig günstige Kaufgelegenheit geboten ist, oder solche, welche unabhängig davon sind,
wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen am vortheilhaftesten und billigsten in meinem Magazine, denn
nicht allein, daß ich Alles franko in's Haus liefere, bietet mein Etablissement Jedermann den Vortheil,
auch im Kleinen zu Fabrikpreisen zu kaufen und sich seinen Bedarf aus einem außerordentlich reich-
haltigen und mit allen Neuheiten der Saison ausgestatteten Lager, ohne jede Beeinflussung mit Ruhe
zu Hause auswählen zu können. — Ich führe grundsätzlich nur bewährte, gute Qualitäten, halte streng
auf Reellität und garantire für mustergetreue Waare.

Es lohnt sich gewiß der Mühe, sich durch eine Postkarte meine Muster zu bestellen, um sich von
der ganz befondern Leistungsfähigkeit meines Etablissements zu überzeugen und stehen die Proben auf
Verlangen Jedermann gerne franko zu Diensten.

H. Anmerbacher, Fabrik-Depot, Augsburg.

Alle Sorten Kalender pro 1889

vorrätig bei
Neuß. J. van Haag.

Für Augenkrankhe.

Grevenbroich (unmittelbar am
Bahnhof bei Herrn Kunstgärtner
Schellen):
Montag und Donnerstag 1/2 10
bis 11 Uhr.
(Feiertage ausgenommen.)
Sonntagskirchen an den anderen
Tagen:

Morgens 8 bis 1/2 11 Uhr.

Nachmittags (Sonntag u. Don-
nerstag ausgenommen) 3 bis 4 Uhr.

Dr. Marcowitz.

Dr. Sechtem,

Spec. für Ohren-, Nasen- und
Halsleiden,

Bismarckstrasse 2a.

nahe am Königsplatz, Düsseldorf.

Von der Reise zurückgekehrt.

Dr. Saurbier, Specialarzt für
Nasen- und Unterleibsleiden.

Köln, Mittelstr. 1C (12—4 Uhr).

Nicht zu übersehen!

Flotten auch Gesicht- u. Bart-
flechten heilt mit Er-
folg brieflich

Joseph Kulla,
Eberfeld, Fourniersgasse 11.



La. frische Mahkeime

sind vorrätig bei

J. Goldstein,

Grevenbroich.

Ganz vorzähl. u. als solch. tausendf.
anerkannt ist der Holl. Rauchtobak

v. J. Hermann, Seefen. 10 Pfd.
franco 7/4 Ml. Jede Garantie.